

Corona Regia — Corona Regni — Sacra Corona

Königskronen und Kronensymbolik im mittelalterlichen Ungarn

Am 6. August 1106 starb zu Lüttich eine der meist umstrittenen Figuren der mittelalterlichen Geschichte, Kaiser Heinrich IV. Europa atmete auf, wie so oft, wenn sogenannte „große Männer“ verschwanden . . . Herr Heinrich folgte ins Grab mit etwa zwanzig Jahren Abstand der anderen Hauptperson jener Wendezeit, nämlich dem Papst Gregor VII. So verschwanden beide Helden des Investiturstreites¹.

Europa, nun vom offenen Kampf befreit, verliert sich aber in der Krise eines Zwiespaltes, die erst nach 15 Jahren ihre Lösung im Kompromiß des Konkordats von Worms, 1122, findet². Das Gleichgewicht *Kirche und Staat* ist damit praktisch bis zum Konzil von Konstanz, also für drei Jahrhunderte geregelt.

Einer der ersten Versuche in der post-heinrizianischen Zeit, einen *modus existendi* zu finden, war das vom Papst Paschal II. noch im selben Jahr 1106 zu Guastalla einberufene Konzil³. Da war noch alles ein Fragezeichen, alles nur noch Rätsel. Um der Neugestaltung der europäischen Ordnung beizuwohnen, erschienen in Guastalla auch die Gesandten des Königs von Ungarn — er hieß damals Koloman der Gelehrte — und stellten sich ohne Vorbehalt an die Seite des Papstes, gegen die von den Kaiserlichen unterstützten Investituren. Das Konzil-Register bewahrt diese ungarische Stellungnahme mit dem Vermerk: *Refutatio investiturae Episcoporum quam fecit Rex Hungariae ad mandatum Papae*: Die Abweisung der bischöflichen Investitur durch den König von Ungarn, auf Veranlassung des Papstes⁴.

In diesem heiklen Moment der Machtumgruppierung dürfte der Heilige Stuhl gegenüber dieser Loyalitätsgeste nicht undankbar gewesen sein. Die Kurie hieß infolgedessen jene Behauptung gut, daß 106 Jahre früher, im Jahre 1000, der inzwischen schon heiliggesprochene, erste König von Ungarn, Stephan I., seine Krone und auch den apostolischen Titel vom Papste Sylvester II. erhalten habe.

Diese diplomatische Gegenleistung ist nur aus ihren Folgen bekannt. Bald entstand in Ungarn unter der sachverständigen Feder des Bischofs Hartwich die offizielle Legende des heiligen Stephan⁵. Die Existenz

¹ Für die Geschichte dieser großen Auseinandersetzung des westlichen Christentums vgl. Karl Jordan, S. 322—376.

² Vgl. Peter Classen, S. 411—460.

³ Vgl. Mansi, col. 1209—1216.

⁴ Ebenda, col. 1211—1212.

⁵ Für die kritische Ausgabe seines Legendentextes vgl. Bartoniek (Hrsg.) S. 401—440.

dieses Textes ist schon um 1112 bezeugt. Erst in dieser späten Abfassung erscheint die Geschichte der päpstlichen Kronensendung und die Konzession des apostolischen Titels an den neuen König, zum ersten Mal⁶. Diese nachträgliche Version der Ereignisse wurde dann aus Legendentext erst zu öffentlicher Meinung, dann auch zu juristischer Grundlage des ungarischen Staatsrechtes und zum Schluß ein wissenschaftliches Tabu, welches bis 1938 fachlich nie offiziell in Frage gestellt wurde.

Im Lichte der pragmatischen Geschichtsforschung unterstützt jedoch diese These so gut wie nichts! Dies war auch den in Guastalla versammelten Kirchenvätern wohl bekannt, denen das erst 1085 verschollene *Bullarium* von Sylvester II. noch bekannt gewesen sein konnte. Aber der Anschluß des Königs von Ungarn an die These des Heiligen Stuhles war diese Konzession gewiß wert...

Die hieraus entstandene Auffassung ist klar und einfach, — wie die *a posteriori* Konstruktionen fast immer sind, im Gegensatz zu der öfters komplexen Realität. Es heißt wie folgt: Der heilige Stephan bekehrte sein Heidenvolk zum Christentum und bat infolgedessen den Heiligen Stuhl um eine Königskrone. In Anbetracht seines apostolischen Erfolges erhielt der Krone und Titel vom Papste Sylvester II., dem Bischof Hartwicks Legendentext folgende Worte zuschreibt: *ego, inquens* (sagt nämlich der Papst zu Stefans Gesandten), *sum apostolicus, ille vero* — nämlich Stefan — *Christi apostolus*⁷. Daher die Schlußfolgerung der dann jahrhundertlang erhaltenen These: der König von Ungarn führe den Titel der Apostolischen Majestät, er besitze das Verfügungsrecht über die Landeskirche und — hauptsächlich — seine Krone, die heilige Krone, sei eine Gabe des Papstes aus dem Jahre 1000.

Wesh' dem ungarischen oder ausländischen Fachmanne, der diese Axiome zu bestreiten gewagt hätte. So etwas geschah aber gar nicht, bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, was zum Teil auch jener strengen Hut zuzuschreiben ist, womit die heilige Krone in Ungarn von jeher umgeben wurde⁸. Es mußte die Zeit der Aufklärung kommen, als man 1790, nach dem Tode Josephs II., die Krone einer ersten wissenschaftlichen Besichtigung — ohne sie berühren zu dürfen — zugänglich machte. Zwischen 1790 und 1948, wurde dann die heilige Krone achtmal den Wissenschaftlern vorgelegt⁹. Ohne die, für das ungarische Staatsrecht und Nationalwesen so be-

⁶ Ebenda, S. 414. „Benedictionis ergo apostolice litteris cum corona et cruce allatis... Stephanus rex... diademate regalis dignitatis feliciter coronatur.“ (Bedeutung dieses Abschnittes bei Tóth A Hartvik-legenda; Deér Der Anspruch, S. 156—161.

⁷ Bartoniek S. 414.

⁸ Vgl. Radvánszky, S. 27—45.

⁹ Die Reihenfolge dieser Überprüfungen und die Namen der Examinatoren sind folgende: 1790 Weszprémi und Horányi; 1792 Koller; 1853 Bock; 1880 Ipolyi, Pulszky und Henszlmann; 1896 Czobor und Radisics; 1916 Varjú, Fejérpataky und Gerevich; 1928 Falke, Moravcsik und Besichtigung durch 80 Teilnehmer eines Fachkongresses; 1938 Moravcsik, als Mitglied einer akademischen Denkmalschutz-Kommission. Fügen wir auch eine neunte und letzte Überprüfung hin-

deutende, juristische und symbolische Idee der heiligen Krone zu berühren¹⁰, wurde der Ursprung des Diadems, als ein Objekt, jedesmal mehr und mehr in Frage gestellt¹¹, bis dann 1938, anlässlich der Tausendjahrfeier König Stephans, der Zweifel auch offiziell zugegeben wurde¹².

Bevor wir diese objektgeschichtliche Demystifikation hier in Betracht ziehen, fassen wir auch die parallele Entwicklung des Titels der Apostolischen Majestät kurz zusammen. Dieser erscheint erstmals 1521 und ist also etwa Zeitgenosse der Titel der *Katholischen Majestät* in Spanien, der *Allerschristlichsten Majestät* in Frankreich, oder des *Defensor Fidei* in England¹³. Daß diesser Anspruch auf älteren Traditionen beruhte, ist offenbar; daß die Quelle jener Überlieferung der Legendentext des Bischofs Hartwich gewesen war, ist nicht weniger offensichtlich. Immerhin wurde dieser bis 1918 geführte Titel nur für die Königin Maria Theresia durch den Papst Clemens XIII., — und nicht ohne Zögern, — erst 1758 mit einem Breve bestätigt¹⁴.

zu, die schon im Ausland stattgefunden hat, und zwar 1946 in Wiesbaden, durch den amerikanischen Kunstarchäologen Kelleher und den deutschen Fachmann Boeckler. Beide veröffentlichten die Ergebnisse Vgl. Kelleher; Boeckler; — Hier soll noch erwähnt werden, daß die Stephanskrone erst 1880 zum erstenmal berührt werden durfte. Die ersten Lichtbilddaufnahmen sind von 1896 und die technische Demontage fand erst 1946 statt.

¹⁰ Die Lehre über die Idee der heiligen Krone ist nicht Gegenstand dieser Untersuchung. Dazu vgl. Zusammenfassung von Eckhardt A Szentkorona-eszme. Es gibt über dieses Thema auch zwei fremdsprachige Zusammenfassungen: vgl. Eckhardt The Holy Crown, S. 633 ff.; Istványi S. 23—31.

¹¹ Die ersten Zweifel tauchten schon infolge der Untersuchung 1880, mit der Unterschrift des Archäologen Hampel und des Historikers Pauler auf. Vgl. Hampel; Pauler S. 542—543.

¹² Dieses, an sich entscheidende Examen dauerte bloß eine Stunde lang, unter strenger Bewachung und ohne die Krone berühren zu dürfen. Der Vorsitzende, der bekannte Byzantologe Moravcsik, faßte die Schlußfolgerungen auch in Englisch zusammen, vgl. Moravcsik, The Holy Crown, S. 655—673.

¹³ Zu der Zeit als Papst Leo X. dem König von England seinen, bis heute getragenen Titel *Defensor Fidei* verlieh, versuchte auch König Ludwig II. von Ungarn den schon von jeher beanspruchten Titel des Apostolischen Königs bestätigen zu lassen. Diese ersten Verhandlungen, um die *Maiestas Apostolica* zu erwerben sind nur durch einen wesentlich späteren, diplomatischen Briefwechsel bekannt. Als nämlich der Versuch durch Kaiser Ferdinand II. in seiner Eigenschaft als König von Ungarn, 1627 erneuert wurde, schrieb am 11. September dieses Jahres der Kardinal-Staatssekretär Barberini an seinen Nuntius nach Wien: „... *Si ha memoria che da queste materie fu discorso altre volte, in tempo di Leone X con occasione del re d'Inghilterra...*“ Dann in einer zweiten Note vom 28. September erscheinen noch weitere Einzelheiten: *Nel tempo di Leone X, quando fu dato il titolo di Defensor Fidei al re d'Inghilterra, fu trattato anche di questo di Apostolico...*“ Damit wird das Datum des ersten, dokumentarisch sonst nicht aufbewahrten Versuches auf das Jahr 1521 gesetzt. — Die zwei zitierten Briefe befinden sich im unveröffentlichten *Fondo Barberini* des Vatikanischen Archivs, gemäß der lebenswürdigen Mitteilung des Archivars Luigi Pásztor.

¹⁴ Papst Clemens XIII. teilte seinen Beschluß mit einem, vom 19. August 1758 datierten Breve der Königin Maria Theresia mit. Da heißt es im

Kehren wir zu der Kronen-Frage zurück. Der berühmte Byzantinologe der Universität Budapest, Mitglied des akademischen Ausschusses 1938, Professor Gyula Moravcsik, faßte die damalige Forschungs-lage in folgender Weise zusammen¹⁵:

„Die Behauptung, daß die dem heiligen König Stephan geschenkte Krone — sei es nur in Bruchstücken — bis auf heute erhalten sei, läßt sich durch die vollendeten Untersuchungen nicht bestätigen. Die moralische Pflicht der ungarischen Wissenschaft gegenüber dem Andenken des heiligen Königs fordert, daß diese Frage durch die technische Untersuchung des Emailleschmuckes, durch die Auswertung der Ikonographie und der Epigraphie, und durch die Vergleichung mit zeitgenössischen, westlichen ebenso wie auch östlichen Goldschmiedearbeiten, erläutert werde. Nur so kann die genaue Herkunft dieses Nationalschatzes festgelegt und die aufgetauchten Zweifel behoben werden.“

Diese Zweifel waren vielfach und ernst. Ihr „warum?“ kann in den folgenden Punkten zusammengefaßt werden:

- Von *wem* hat König Stephan seine Krone erhalten?
- *Wie* war diese Krone und was ist aus ihr geworden?
- Mit *welcher* Krone wurden die Könige von Ungarn im 11. und 12. Jahrhundert gekrönt?

— Welcher Herkunft ist *jenes* Diadem, das seit vielen Jahrhunderten, und bis heute, als die heilige Stephanskrone gilt?

— Aus *welchen* Bestandteilen ist diese Krone zusammengesetzt, und könnte man mindestens *einen* dieser Bestandteile mit dem ersten Ungarnkönig *tatsächlich* verbinden, was dann auch die historische Benennung rechtfertigen würde?

Auf diese Fragen wichtiger historischer, juristischer, kunstgeschichtlicher und auch sozialpsychologischer Tragweite, möchte dieser Aufsatz die Antwort suchen und, wenn möglich, geben, mit den zwei entscheidenden Fragen der Herkunft der Krone und der in ihr eventuell erhaltenen Stephansreliquie im Vordergrund¹⁶.

Wesentlichen: „Ihr und Euere Nachfolger in Ungarn sollten Apostolische Könige heißen und so betitelt werden“. — Die Originalurkunde wurde trotz ihrer staatsrechtlichen Bedeutung nie in-extenso veröffentlicht. Hat vielleicht so eine allzu späte „Regularisation“ der Frage eine gewisse Hemmung hervorgerufen? Die angeführten Zitate beruhen auf der Angabe des gelehrten Bischofs Fraknói, der die beglaubigte diplomatische Kopie des Originals im Geheimarchiv der österreichisch-ungarischen Botschaft beim Heiligen Stuhl 1895 zu Rom entdeckt hatte. Er beschränkte sich darauf, davon eine ungarische Übersetzung zu veröffentlichen, vgl. Fraknói S. 475—476.

¹⁵ Vgl. Moravcsik A magyar Szent Korona a filológiai.

¹⁶ Der Verf. behandelte diese Frage bereits in ungarischer Sprache in einer umfangreicheren Studie; vgl. Vajay Az Árpád-kor. Ausserdem sprach der Verf. in folgenden drei Vorträgen zu diesem Thema:

1. Lichtbildervortrag in französischer Sprache auf dem 12. Internationalen Kongreß für wissenschaftliche Genealogie und Heraldik am 12. September 1974 in München.

Im klaren Gegensatz zu Bischof Hartwichs Behauptung in der in jener anti-imperialen Stimmung des Post-Investiturstreites abgefaßten Legende¹⁷, ist die einzige zeitgenössische Aufzeichnung über die Stiftung des ungarischen Königiums die des Thietmar, Bischof von Merseburg. Die Salbung Stephans erzählend, bemerkt dieser klar, daß jener seine Krone *imperatoris gratia et hortatu* — also infolge einer kaiserlichen Gnadenintervention, erhalten habe¹⁸.

Der davon betroffene Kaiser war Otto III., welcher — endlich einmal — im Einklang und nicht im Streit mit dem Papst, in seiner römischen Residenz am Aventin, von der Erneuerung der Antike als einer *Respublica Cristiana* träumte¹⁹. Diese Staatsgemeinschaft wäre im weltlichen dem Kaiser, im geistlichen Bereich aber dem Papste untertan und sollte aus dem Kranz christlicher Königreiche der bekehrten barbarischen Randvölker gebildet werden²⁰. Jener Papst, der dazu dem Kaiser seine Hand reichte, war eben Sylvester II., einst Erzbischof von Reims und dann Präzeptor des damals jungen Kaisersohns Otto nun sein Partner²¹.

Diese zwei außerordentlichen Gestalten, deren alleuropäische Bedeutung erst seit der lebenslangen Forschungsarbeit von Percy Ernst

2. Vortrag an der Universität München über das Thema *Königskronen und Kronensymbolik im mittelalterlichen Ungarn* in deutscher Sprache am 17. Februar 1976.

3. Vortrag im Haus der Begegnung München über das Thema *Corona Regia — Corona Regni-Sacra Corona* in ungarischer Sprache am 17. Februar 1976.

¹⁷ Die anti-imperiale Einstellung des Bischofs Hartwich läßt sich aus der psychologischen Infrastruktur jener bewegten Zeiten völlig erklären, vgl. Tóth, *Történetkutatásunk*; Komjáthy.

¹⁸ *Imperatoris autem predicti (sc. Ottonis) gratia et hortatu gener Henrici ducis Bawariorum, waic in regno suimet episcopales cathedras faciens, coronam et benedictionem accepit.* Vgl. Holtzmann [Hrsg.] S. 198. — Der Ausdruck *waic* bezeichnet in diesem Satz den zukünftigen Sankt Stephan, dem ungarischen *vajk* entsprechend, was vielleicht die heidnische Benennung des Machterben sein könnte, vgl. László, S. 35—39.

¹⁹ Für die Schilderung des ottonischen Universalismus; vgl. Schramm *Kaiser*. Die psychologische Analyse des kaiserlichen Leitgedankens wurde durch Ferdinandy unternommen; vgl. Ferdinandy *Der heilige Kaiser*.

²⁰ Vgl. Focillon. Die Auswertung der ungarischen Verschmelzung in dieses umfassende Europa-Bild verdanken wir Ferdinandy *Sobre el poder*.

²¹ Der junge Otto, Sohn eines sächsischen Kaisers und einer Byzantinerin, armenischer Herkunft, verkörpert eine eigenartige sozialpsychologische Synthese. Dieser komplexe Charakter bereicherte sich dann durch die Ideenwelt eines französischen Prälaten, der aus dem landsässigen Kleinadel der Auvergne stammte, in Cordova studierte und wegen seiner, in jenem hebraeo-arabischen Kulturzentrum gelernten mathematischen, ärztlichen und astronomischen Kenntnisse, von seinen Zeitgenossen etwa wie ein Schwarzkünstler betrachtet wurde. Trotzdem wurde er Erzbischof von Reims und Kaiser Otto II. wählte ihn zum Präzeptor seines Sohnes. Dieser machte aus seinem Lehrer einen Papst — Sylvester II. — der dann seinen ehemaligen Schüler zum Kaiser krönte. — Die Sendung einer Königskrone an den Großfürsten der Ungarn entsproß der Zusammenarbeit dieser zwei außergewöhnlichen Charaktere, die über das Europa der Jahrtausendwende herrschten.

Schramm in all ihrer Klarheit hervortritt, veranlassen die Errichtung des Königreichs Ungarn und entscheiden über die Schenkung einer Krone an den neugeweihten Herrscher²². Es handelt sich dabei keineswegs um ein Lehensverhältnis, sondern, im Gegenteil, um das Schaffen eines Kettengliedes jener *Respublica Cristiana*, deren eventuelle Verwirklichung ein früher Tod des visionären Kaisers verhinderte.

Wie konnte aber diese, im Jahre 1000 vom Kaiser und Papst im Einklang geschenkte Krone gewesen sein? Ihre zeitgenössische Abbildung ist uns auf einer, später zum Krönungsmantel gewordenen, bischöflichen Casula erhalten, an deren Verfertigung, der Überlieferung nach, die Königin Gisela selbst auch teilgenommen hätte²³. Sollte aber dies auch nicht stimmen, ist das Werk immerhin mit einer gewobenen Inschrift auf das Jahr 1031 datiert. Der darauf abgebildete *Stephanus Rex* muß also die Krone getragen haben, die er tatsächlich besaß. Er trägt auch eine Lanze und einen, mit einem Kreuzlein überhöhten Globus. Er ist also in seinem offiziellen Herrscherprunk dargestellt. Seine Krone — die im Jahre 1000 erhaltene ungarische Königskrone — erscheint auf dieser zeitgenössischen Abbildung als ein im Vorderteil etwas erhöhter, goldener Reifen, der in Aequidistanz mit größeren, goldengefaßten Edelsteinen belegt ist und darüber in der kosmischen Ordnung der vier Himmelsrichtungen einen scheinbar aus Gold gestalteten Lilienschmuck hat. Also typologisch ein post-karolingisches Kunstwerk, dessen Vorbild in Ottos Kaiserkrone selbst zu finden ist und dessen Zwillingstück in der ihr äußerst ähnlichen, polnischen Boleslaus-Krone vorliegt²⁴.

Was ist nun aus dieser „wirklichen“ Stephanskrone geworden? Als Heinrich III. im Jahre 1044 in Ungarn eindrang, um statt des Nationalkönigs Aba seinen Protégé, den Venezianer Peter Orseolo wiederum einzusetzen²⁵, erbeutete er in der Schlacht bei Ménfő, in der Nähe von Raab

²² Die vollkommenste Darstellung der Persönlichkeit des ersten Ungarnkönigs verdanken wir T. v. Bogyay Stephanus Rex.

²³ Wäre auch die Mitarbeit der Königin Gisela nur Legende, das genaue Entstehungsdatum ist in dem Prachtstück wohl eingewoben: *Anno Incarnationis Xri MXXXI Indictione XIII a Stephano rege et Gisla regina casula hec operata et data Ecclesiae sanctae Mariae sitae in civitate Alba.* — Im Jahre 1047 wurde dann die Casula in den Krönungsmantel umgewandelt und diente als solcher bis 1916, vgl. Kovács Casula; dies. A székesfehérvári királyi.

²⁴ Vgl. Györffy S. 58—59, u. Abb. S. 60.

²⁵ Nach dem Anschlag auf sein Leben 1937, ließ St. Stephan seinen noch halbwegs heidnischen Vetter Vászoly (Vassili) blenden und verbannte seine Söhne. Da der heilige König 1938 ohne überlebende Nachkommen starb, hinterließ er sein junges Königreich einem venezianischen Neffen, Peter Orseolo, Sohn seiner Halbschwester. Peter zeigte sich aber des Herrschens unwürdig und wurde verjagt. Die Ungarn erhoben dann 1041 den Palatin Aba zum König, der sich mit dem feierlichen Namen Samuel salben ließ. Er wurde aber schnell zum Tyrannen. Darauf wurde Peter mit deutscher Unterstützung, gegen ein Versprechen der Lehenshuldigung 1044 wiederum in Ungarn eingesetzt. Das Heer Heinrichs III. fügte dem Aba eine schwere Niederlage bei Ménfő zu und Peter wurde als kaiserlicher Vasall an die Spitze des Landes gestellt. Diese Abhängigkeit mißfiel aber den Ungarn,

die Krone und die Lanze des Usurpators. Um mit den ungarischen Unabhängigkeitsambitionen Schluß zu machen — wie weit sind wir da schon von der *Visio Universi Ottos III!* — sandte Heinrich seine Trophäen dahin zurück, woher sie stammten: nach Rom. Ein Brief des Papstes Gregor VII. an König Salomon von Ungarn bezeugt dieses Ereignis, wo es heißt: *Henricus . . . imperator regnum illud expugnans . . . victo rege Aba . . . ad corpus beati Petri lanceam coronamque transmisit.* — Nach seinem Sieg über König Aba, hat Kaiser Heinrich die Krone und die Lanze jenes Königreiches zu den heiligen Gebeinen Petri zurück-gesandt²⁶.

Diese Behauptung von allerhöchster Stelle störte über alle Maßen die gutgesinnte ungarische Geschichtschreibung, und der vernünftige Vorschlag, diese Nachricht als Wahrheit zu betrachten, verursachte heftige Kritik sogar an solch einem hervorragenden Historiker, wie einst Gyula Paule^r²⁷. Bis in die jüngste Zeit konnte sich mit dieser päpstlichen Aussagen einer der besten Kenner der Kronen-Frage, Professor Josef Deér, nicht mit genügender Klarheit abfinden²⁸.

Eine Konfirmation jener Behauptung stammt aber eben von dort her, wo man trotz aller Logik bisher nie systematisch danach geforscht hatte: aus Rom. Eine 1693 abgefaßte Beschreibung der alten, 1509—1513 abgerissenen Sankt-Peterskirche enthält auch einen seither verschollenen Inventartext über den ehemaligen Kirchenschatz. In Bezug auf die *ex-voto* Sammlung der Veronika-Kapelle heißt es da: *supra eam autem appensa erant corona, lancea & insignia Regis Hungariae ad corpus beati Petri transmissa ab Henrico Caesare qui regem ac Regnum Hungaricum debellavit.* — Es hingen darüber die Krone, die Lanze und die Herrschaftszeichen des Königs von Ungarn, welche durch Heinrich III. zu den Gebeinen des heiligen Petrus zurückgegeben wurden, der jenen König und jenes Königreich besiegte²⁹. — Die hier wiedergegebene *ex-voto* Inschrift muß als zeitgenössisch betrachtet werden, da sie in Bezug auf 1045 den erst 1046 zum Kaiser gekrönten Heinrich als *Caesar* — also nicht als

die schon 1046 die Söhne des Vászoly aus ihrem Exil zurückriefen. Da bestieg wieder Arpád's Blut den Thron und das Land erwarb seine Unabhängigkeit zurück.

²⁶ Der vollkommene Text lautet: *Henricus pie memorie imperator ad honorem sancti Petri regnum illud expugnans, victo rege (sc. Aba) et facta victoria ad corpus beati Petri lanceam coronamque transmisit et pro gloria triumphii sui illuc regni direxit insignia . . . Data Romae V. Kalendas Novembris, Indictione XIII. (also 28. Oktober 1074), vgl. Das Register Gregors VII. Band 2. fasc. 1., Nr. II. 13., S. 145, lin. 5.—9., S. 146, lin. 2.—3.*

²⁷ Vgl. Paule^r, S. 542—543.

²⁸ Vgl. Deér Die heilige Krone, S. 66—71.

²⁹ *Fuit etiam eadem janua Porta Veronicae, sive Sudarii . . . denominata: Supra eam autem appensa erant corona, lancea & insignia Regis Hungariae ad corpus Beati Petri transmissa ab Henrico Caesare qui regem, ac Regnum Hungaricum debellavit,* vgl. Ciampini cap. IV., Punkt 126 C, S. 79. — Es handelt sich hier um einen 1504/1513 abgerissenen, inneren Durchgang, dessen ehemalige Lage auf dem Grundplan der verschwundenen Basilika, auf Tafel XIX. desselben Werkes, zw. S. 58. u. 59. erscheint.

Imperator — bezeichnet. Diese wichtige chronologische Nuance verschwindet schon aus Papst Gregors Brief, der sich auf den damals bereits verstorbenen Heinrich im allgemeinen als *Imperator* beruft und dadurch nur die historische Person, aber nicht seinen Status zur Zeit der genannten Ereignisse bezeichnet. Dieses letztere Moment wurde nur durch die zitierte *ex-voto* Inschrift genau erhalten.

Was aber aus all diesem entscheidend folgt, ist die historische Tatsache, daß die dem heiligen Stephan im Jahre 1000 geschenkte Krone und Lanze schon 1045 nach Rom zurückgebracht und dort immerhin bis 1513 aufbewahrt wurden, dann aber leider — eventuell in den Plünderungen 1527 — verschollen sind.

Soll dies so angenommen werden, darf man sich die Frage stellen: was für ein Diadem hat man in den folgenden Krönungszeremonien aufs Haupt der Geweihten gesetzt? Eine erste Krönung ist ja schon im Februar 1047 bezeugt, als das restaurierte Arpaden-Haus mit Andreas I. wiederum den Thron von Ungarn bestieg³⁰.

Andreas und seine Brüder — Béla und Levente — verjagten Peter Orseolo schon im Frühherbst 1046. Die Verzögerung der Krönung konnte wohl auch mit der chaotischen Lage des Machtwechsels — durch Heidenaufstände noch verschlimmert — im Zusammenhang gestanden haben. Sie kann aber ebenso wegen des Verschwindens der einzigen Krone aus dem Lande erfolgt sein.

Prinz Andreas wurde in Kiew erzogen und hatte als Frau eine Tochter des Grossfürsten Jaroslaw. Sein Name selbst stammt von dem heiligen Schutzpatron der warägisch-russischen Hauptstadt her, vom Apostel Andreas, durch den der zukünftige ungarische König seinen schon verschollenen Heidentnamen ersetzte. Durch Kiew war Andreas auch mit Byzanz eng verbunden, was aber seinen frischerworbenen katholischen Glauben umso weniger stören konnte, da wir uns noch in den Vorzeiten des erst 1054 stattgefundenen großen Schismas befinden.

Der verjagte Gegner des Andreas, Peter Orseolo, genoß des westlichen Kaisers Schirm, der eben einen seiner Getreuen, Gero von Horburg, zum Papst Clemens II. bestimmte³¹. Andreas hatte also 1046 gar keine Hoffnung, eine neue Krone vom westlichen Kaiser oder vom Papste erhalten zu können. Daher wandte er sich, ganz logisch, an den östlichen Kaiser. Die Annahme, daß die königlichen Gesandten zur Erlangung der Krone im Winter von Ungarn nach Byzanz und zurück mußten, erklärt wohl, warum Andreas, der die Macht schon Ende September 1046 ergriffen hatte, erst im Februar 1047 gekrönt werden konnte³².

³⁰ *Porro dux Andreas a perturbationibus hostium securus effectus in regia civitate Alba regalem coronam est adeptus. A tribus tantum episcopis qui in illa magna strage Christianorum evaserant, coronatus est anno Domini M^o XL^o VII^o, vgl. Domanovsky S. 343—344.*

³¹ Clemens II. war Papst von Weihnachten 1046 bis 9. Oktober 1047, also eben während dem für die Königskrönung in Ungarn entscheidenden Moment.

³² König Andreas ließ auch die in den Wirbeljahren zerstreuten Insignia des heiligen Stephan wiederum einsammeln. Damit ist auf jeden Fall der

Der byzantinische Kaiser — der *Basileus* — war zu jener Zeit Konstantin IX. Monomachos, dessen Tochter Maria mit einem Schwager von Andreas verheiratet war³³. Diese Versippung mag den diplomatischen Erfolg schon von vornherein bestimmt haben. Konstantin herrschte aber nicht allein: er war der Prinzgemahl einer der beiden Erbinnen des Reiches, nämlich der *Porphyrogeneta* Zoé, die mit ihrer Schwester Theodora die zwei Mitherscherinnen — *Symbasilissai* — waren. Mit Konstantin zusammen stellten sie das in Byzanz die Herrschermacht ausübende Trio dar. Sie waren es also, an die sich Andreas von Ungarn wegen einer neuen Königskrone zu wenden hatte.

Diese zweite Königskrone von Ungarn ist bis heute erhalten. Sie besteht aus sieben, mit Emaille reich verzierten Goldplatten, deren mittlere den Donator, Kaiser Konstantin, in seiner Majestät darstellt, rechts und links von den *Symbasilissai*, Theodora und Zoé, umgeben. Auf den weiteren Platten erscheinen allegorische Figuren der Tugenden³⁴. Da Theodora im Jahre 1050 starb und die Mitherrschaft Konstantins 1042 begann, befindet sich der angenommene Zeitpunkt der Entstehung — Ende 1046 — genau in der Mitte der ikonographisch umgrenzten, möglichen Periode.

Welches war nun das Schicksal dieser zweiten Krone? Andreas wurde damit 1047 gekrönt. Dann bot er sie 1053 zur Wahl zwischen Krone und Schwert seinem Bruder Béla in Tiszavárkony an. Im Jahre 1057, noch zu seines Vaters Lebzeiten, wurde mit dieser Krone der junge Salomon gekrönt³⁵, jedoch bestieg 1060 dennoch Béla den Thron, als er Andreas im Bruderkriege besiegt hatte. Bélas Söhne, Géza und Ladislaus, lieferten die Krone im Versöhnungspakt 1063 dem Vetter Salomon wiederum aus. Dieser erwies sich aber als ein ungeeigneter Herrscher, was durch die Tatsache, daß er der Schwager von Heinrich IV. war, noch verschlimmert wurde³⁶.

Globus und das Schwert seines Vorgängers gemeint. Es war allem Anschein nach Andreas, der auch die, der Überlieferung nach durch Königin Gisela mitgestickte, bischöfliche Casula zum Krönungsmantel umändern ließ (vgl. oben, Note 23.). Er ließ auch die durch den Heidenaufstand zerstreuten heiligen Reliquien wiederum sammeln und anerkennen: *Andreas in regno successit. Qui noviter intronizatus, dum antecessoris inquireret ornamentum supperlectialem regiam, Leuduino presuli precipuit ut breves reliquiarum legere et quorum lipsana essent, pro certo sciret*, vgl. *Fundatio ecclesiae s. Albani Namuncensis* S. 964.

³³ Es handelt sich um den Großfürsten Wsewolod von Kiew (1054) der mit Maria v. Byzanz, einer Tochter des Kaisers Konstantin IX. Monomachos und der Sklerena, eben seit 1046 verheiratet war, vgl. Baumgarten S. 7—9, Nr. 26, wo der Name der Prinzessin nicht vermerkt ist. Dieser wurde dann durch Soloviev bezeugt, vgl. Soloviev, S. 241—248.

³⁴ Die monographische Beschreibung dieser Krone erscheint in den folgenden Fachwerken: Bárány-Oberschall Konstantin Monomachos; Mihálik; jüngstens Kádár.

³⁵ Vgl. Bartoniek, *A magyar*, S. 34—35.

³⁶ Salomon heiratete 1056 Sophie, die Tochter Heinrichs III. und der Agnes von Poitou. Diese Kinderheirat war das Pfand des zwischen

Es kam bald in Ungarn zu einer neuen Streitigkeit, wobei der 1074 besiegte Salomon samt Schatz und Krone die Flucht antreten mußte. Er eilte in Richtung Preßburg, um dort den Schutz seines kaiserlichen Schwagers zu erleben³⁷. Bei der Überquerung der Furt von Ivánka, am Waag-Flusse, wurde sein schon geschlagenes Heer durch das dem Géza a getreue Burgvolk von Neutra wiederum angegriffen. Salomon ließ dann seine Kostbarkeiten hastig vergraben und floh nach Preßburg. Das Verbergen der Krone gelang ihm so gut, daß dieses, nach seinem Fundort als „Krone von Nyitraivánka“ bekannte Diadem, erst 1860 zufällig wiedergefunden wurde³⁸. Sie ist heute im Ungarischen Nationalmuseum zu Budapest aufbewahrt.

Ungarn ergab sich dann 1074 dem Prinzen Géza, dem Besieger Salomons. Dieser wurde zum König gewählt, aber stand wiederum ohne Krone da. Er versuchte also die des heiligen Stephan aus Rom zurückzuerhalten. Gregor VII. verband aber dies — im Sinne des eben tobenden Investiturstreites — mit der Bedingung einer Vasallenschaft zum Heiligen Stuhle³⁹. Géza verweigerte sie, und es entstand dann jener noch erhaltene Briefwechsel zwischen dem Papst und beiden Rivalen, durch den wir auch das Schicksal der ersten Krone erfahren. Schließlich zog Géza — ebenso wie einst sein Oheim Andreas — eine andere Lösung vor: er verlangte und erhielt eine neue Krone aus Byzanz. Dieses

dem Reich und Ungarn endlich geschaffenen Friedens und auch das der Treue von Ungarn zum römischen Glauben in dem seit 1054 entstandenen Schisma. Andererseits wurde diese Versippung zum Vorwand für die wiederholten Einmischungen der Salier in die ungarischen Angelegenheiten mit der fadenscheinigen Begründung, es wäre bloß eine Verteidigung der Interessen Salomons.

³⁷ Salomon selbst überquerte die Donau auf seiner Flucht von dem Schlachtfeld von Mogyoród, um sich am Südufer entlang seiner Frau und seiner Mutter in Wieselburg anzuschließen. Sein Gepäck und Schatz mußte aber dem Nordufer des Flusses folgen, wo der Heeresweg nach Preßburg eben durch die Waagfurt bei Ivánka führte, vgl. Vajay Az Árpád-kor, S. 344, Note 27.

³⁸ Als Heinrich IV., im September 1074 nochmals in Ungarn einbrach, um das Land für Salomon zurückzuerobern, sonderte sich dieser von der kaiserlichen Armee plötzlich ab und drang im Waagtal Richtung Neutra bis auf Sempte vor: *Cumque venisset imperator ad flumen Wag, Salomon acceptis tribus agminibus equitavit de Sempte super Nitriam*, vgl. Dománovszky (Hrsg.) c. 127, S. 398. — Es handelt sich offensichtlich um einen gescheiterten Versuch, die bei der Furt von Ivánka verborgenen Kostbarkeiten — darunter die Krone — wiederzuholen, vgl. Grexa S. 418—419.

³⁹ Der päpstliche Standpunkt erweist sich ganz klar aus dem schon zitierten Brief Gregors VII. (vgl. oben, Anm. 26), wo es diesbezüglich heißt: *... non ignoras ... sine apostolica animadversione diu regnaturum, nisi sceptrum regni quod tenes ... apostolicę, non regię majestatis beneficium recognoscas*, vgl. das Register Gregors VII. S. 145. — Diese Behauptung erhärtet die Überzeugung, daß die dem heiligen Stephan im Jahre 1000 geschenkte Krone 1045 durch Heinrich III. nach Rom zurückgesandt und dort 1074 noch aufbewahrt wurde. Wie schon erwähnt, ist diese Sachlage mindestens bis 1504 bezeugt (vgl. oben, Note 29).

Diadem bildet bis heute den unteren Reifen der heiligen Krone, die sogenannte *Corona Graeca*⁴⁰.

Es wurde öfters behauptet, daß es sich da um eine Frauenkrone handelt, und dies besonders wegen des byzantinischen *Pinnae*-Schmuckes, tatsächlich ein Frauenkronenornament⁴¹. Es wurde auch gesagt, daß es sich eventuell um eine bloß sekundäre Verwendung der Emailleplatten handeln könnte, die ursprünglich ein kaiserliches Geschenk anderer Art, und nicht eine Krone ausgeschmückt hätten⁴². Wir glauben hier nachweisen zu können, daß der *Pinnae*-Schmuck nur ein wesentlich späterer Zusatz zu den Bestandteilen der heiligen Krone ist, und daß die Hypothese einer sekundären Verwendung der Emailleplatten, jenem, im staatssymbolischen Sinne ganz eigenartigen ikonographischem Programm, das auf der Krone erscheint, völlig widerspricht⁴³.

Die nun wiederum aus Byzanz erhaltene, vom Kaiser Michael VII. Dukas 1074 dem *dux* Géza geschenkte Königskrone besteht aus einem offenen, goldenen Reifen, vorne und hinten mit je einer Goldplatte erhöht. Der sich mit Edelsteinen abwechselnde Emailleschmuck stellt aber eine zweifache Symbolik dar.

Am frontalen Teil der Krone findet man die Darstellung der himmlischen, am Rückteil jene der irdischen Hierarchie⁴⁴. Im Zentrum der Vorderansicht erscheint der *Christus Pantokrator* in seiner Majestät, auf dem Reifen beiderseits von den nach byzantinischem Glauben kronenträgenden Erzengeln — *Michael* und *Gabriel* — umgeben, denen das Bildnis der östlichen Heiligen folgt, die über Siege und Gesundheit des Herrschers wachen: die Militärheiligen *Demetrios* und *Georgios*, bzw., die heiligen Ärzte *Cosmas* und *Damianus*. — Am Rückteil wird hingegen die irdische Hierarchie dargestellt, und zwar auf der Zentralplatte, als Gegenstück zum *Christus Pantokrator*, der *Basileus Michael VII.*, und am Rangplatz der Erzengel der byzantinische Thronerbe — *der Parabasileus* — *Konstantin* und *Géza* selbst.

Diese Darstellung *Gézas* hat einen erheblichen Sturm im Wasserglas der Fachwissenschaft erweckt: „Man kann ja nicht sein eigenes Angesicht auf seiner eigenen Krone tragen!“ — wurde behauptet und damit die Frauenkronentheorie unterstützt: „Diese Krone konnte nicht die des

⁴⁰ Die Morphologie dieser dritten Krone wurde in den folgenden Aufsätzen ausgeführt: *Bárány-Oberschall Problémák* S. 91—99; *Kelleher* S. 56—71; *Bárány-Oberschall Die ungarische Stephanskroner; Dies* S. Die Sankt Stephans-Krone, S. 34—41; *Ganther Catalogue* Nr. 4. S. 382—383, Nr. 154.

⁴¹ Das ist besonders die Meinung von Frau *Bárány-Oberschall* Die Sankt Stephans-Krone, S. 34—41, und auch von *Deér* Die Heilige Krone, S. 66—71. Beide lassen die sehr überzeugende Beweisführung von *Kelleher*, dessen Konklusionen verschieden sind, völlig unbeachtet, vgl. *Kelleher* S. 64—65.

⁴² Vgl. *Deér*, Die Heilige Krone, S. 36—37, 81—83.

⁴³ Vgl. *Vajay*, *Az Árpád-kor*, S. 346—347.

⁴⁴ Vgl. *Bogyay*, *A szent korona* S. 5 des Sonderdruckes.

Königs, sondern nur die seiner königlichen Gemahlin gewesen sein!" Und dazu noch mit den *Pinnæ* ausgeschmückt⁴⁵!

Ein byzantinisches Bildnis muß jedoch immer als eine vollkommene Darstellung, samt seiner Symbolik und seiner Epigraphie, ausgewertet sein. Was nun die Symbolik des Géza-Porträts betrifft, ist dieser als *dux*, mit den dukalen Insignien dargestellt. Dagegen proklamiert die Platteninschrift, daß es sich um Géza, den *berechtigten* König der „Türken“ — die byzantinische Protokoll-Benennung der Ungarn — handle. Diese Zweiheit kann kaum einem Zufall zugeschrieben werden. Es handelt sich eben um eine ikonographische Visualisation byzantinischer Art, einer staatsphilosophischen Proklamation⁴⁶. Ungarn hatte ja 1074 einen gesalbten und gekrönten König: *Salomon*. Damit auch Géza König werden konnte, mußte man also kundmachen, daß er — zwar nur ein *dux* — dennoch der „*treue*“ König von Ungarn sei, also der eher berechnete, da der andere — *Salomon* — seine Rechte mit dem Vasallenschaftsangebot an *Heinrich IV.* verspielt hatte. Im Sinne des *Idoneität*-Prinzips wird also *Salomon* durch den „*treuen*“ *dux* *Géza* als König ersetzt. Dieser ist vom *Basileus* und vom *Parabasileus* im Bezug auf das Irdische, und im Bezug auf das Ewige von den Schutzheiligen und Erzengeln, ja vom *Christus Pantokrator* selbst, gutgeheißen, wie es für jeden an der Krone, die er trägt, sichtbar ist⁴⁷.

*

König *Koloman* der Gelehrte, jener vom Konzil zu Guastalla, war *Gézas* Sohn. Neben der eben geschilderten, väterlichen Krone, besaß *Koloman* auch ein zweites Diadem, womit er 1102 zu *Weißenburg* am Meer — *Belgradi supra mare* — zum König von Kroatien und Dalmatien gekrönt wurde⁴⁸. Die kroatisch-dalmatinische Königskrone stammt aus dem Jahre 1076 und wurde von *Gregor VII.* dem Nationalkönig *Zwoinimir* geschenkt, der dann mit dem feierlichen Namen *Demetrius* den Thron bestieg⁴⁹. Das Aussehen dieser Krone ist an der

⁴⁵ Vgl. oben, Anm. 41

⁴⁶ Diese Ideenführung der byzantinischen Staatssymbolsgedanken hat Györffy überzeugend festgelegt und ausgewertet, vgl. Györffy A magyar nemzet-ségtől, S. 51—52; Ders. Mikor készülhetett, S. 58—63.

⁴⁷ Es muß diesbezüglich noch betont werden, daß die Epigraphie der Bildnisse vom Kaiser und vom *Parabasileus* in Purpurfarbe erscheinen, jene des *dux* aber in Blau, was dem byzantinischen Protokoll gemäß den durch den Kaiser als Souverän anerkannten fremden Herrschern gebührt, vgl. *Ostrogorsky* S. 59; *Moravcsik* A magyar Szent Korona görög.

⁴⁸ *Ego Colomannus... postquam coronatus fui Belgradi supra mare in Urbe regia*, — verkündet eine 1102 für das Kloster der heiligen Maria in Zara ausgestellte Urkunde, vgl. *Smíčíklas* (Hrsg.) S. 9, Nr. 6. — Es handelt sich hier um das heutige Biograd (auf ungarisch: *Tengerfejérvár*), zwischen Zara (*Zadar*) und *Sebenico* (*Sibenik*) an der *Adriaküste*.

⁴⁹ *Ego Demetrius... Dei providentia Croacie Dalmacieque dux a... domini nostri pape Gregorii potestatem obtinens, in Salonitana basilica... totius cleri et populi electione de Croatorum Dalmatinorumque regni regimine per vexillum, ense, sceptrum et coronam, investitus atque constitutus rex...*, vgl. *Wolff v. Glanvell* [Hrsg.] S. 383—385.

in Spalato aufbewarten Gedenkplatte von Zwoinimir-Demetrius erhalten: eine mit Edelsteinen oder Perlen reich bestreute Haubenkrone mit drei goldenen Tatzenkreuzen erhöht⁵⁰. Eine jener Kronen, die Gregor VII. in seinem Eifer, so viel wie möglich neue, statt dem Kaiser dem Heiligen Stuhle untertänige Königreiche zu schaffen, mehrmals geschenkt hat.

Die Benutzung dieser Zwoinimir-Krone zu einer, von der ungarischen Krönung verschiedenen Zeremonie in den dalmatischen Küstenstädten ist für die Könige Stephan II. und Géza II. immerhin bezeugt⁵¹. Dann aber verscholl die Krone von Kroatien-Dalmatien, und zwar scheinbar in derselben Art und Weise und aus demselben Grund, wie es 1045 mit der ersten Krone von Ungarn geschah. Diesmal war es der östliche Kaiser, Manuel Komnenos, der in Kroatien eindrang und das Land von 1165 bis 1180 als eine byzantinische Provinz annektierte⁵². Die Königskrone — ein nutzlos gewordener Gegenstand — wurde als Trophäe nach Konstantinopel gebracht, wo sie dann wahrscheinlich 1185 verscholl.

Die Hegemonie-Pläne des Kaisers Manuel betrafen aber auch Ungarn selbst. Im Zusammenhang mit erneuten byzantinischen Feldzügen erscheint eben die erste dokumentarische Erwähnung jener magisch-sakralen Eigenschaften, womit die Ungarn ihre Königskrone schon damals bekleideten⁵³. Dieser Voläufer des erst 1256 auftauchenden Ausdruckes *Sacra Corona*⁵⁴, — die heilige Krone, — wurde in einer *Panagyris* des Michael Anchialos, des *hypatos philosophon*, aus dem Jahre 1166 erhalten, als dieser zukünftige Patriarch seinen Herrscher dazu trieb, sich der „magischen Krone der Türken“ zu bemächtigen⁵⁵.

Wie es wohlbekannt ist, konnte der Kaiser Manuel die Ungarn militärisch nicht überwältigen. Da griff er zur Diplomatie und nahm den jüngeren Sohn Königs Géza II. — namens Béla — an seinem Hofe auf, verlobte ihn mit seiner Erbtöchter und bestimmte das zukünftige Ehe-

⁵⁰ Die sogenannte Zwoinimir-Krone besteht aus einer mit Edelsteinen oder Perlen dicht ausgeschmückten Haube, die mit drei goldenen Tatzenkreuzen überhöht ist. Ihre Darstellung erscheint auf der in Spalato (Split) aufbewahrten Gedenkplatte des Königs Demetrius, vgl. Twining A History plate 230 b, S. 660/661. Eine ausführliche Bibliographie der Lebensbeziehungen Königs Zwoinimir zum Heiligen Stuhle befindet sich bei Deér Papsttum und Normannen, S. 14 ff.

⁵¹ In der Bestätigung der Steuerfreiheiten der Bürger von Traù (Trogir) äußert sich König Koloman am 25. Mai 1108 in folgender Weise. ... *cum autem ad vos coronandus aut vobiscum regni negotia tractaturus venero* ... , womit die bevorstehende „dalmatinische Krönung“ des zukünftigen Stephans II. gemeint wird, vgl. Szentpétery S. 15, Nr. 41. — In Bezug auf Geza II., vgl. Rački (Hrsg.) S. 19, Nr. 16; S. 50, Nr. 49; S. 53; Nr. 52. — Die Existenz einer dalmatinischen Krönungszeremonie ist auch durch die Überreste der entsprechenden Liturgie bezeugt, vgl. Kantorowicz S. 149 und Anmerkung 12.

⁵² Vgl. Moravcsik Byzantium, S. 89.

⁵³ Vgl. Browning S. 173—214.

⁵⁴ Über diese Benennung vgl. Anmerkung 75.

⁵⁵ Vgl. Browning S. 203, Zeilen 569—571 der Originaltextveröffentlichung.

paar zu seinen Nachfolgern. Da aber Manuel im überreifen Alter aus einer zweiten Ehe doch noch ein Sohn geboren wurde, änderte der Kaiser diese Pläne. Béla's Verlobung mit der *Porphyrogeneta* wurde gelöst und der junge ungarische Prinz erhielt zum Troste die Hand der Halbschwester der neuen Kaiserin, der Anna von Châtillon, Prinzessin von Antiochien⁵⁶. Im Jahre 1173 fiel dann Ungarn als Erbe an Béla. Er verließ also Byzanz mit Frau, Hab und Gut, um den Thron seiner Vorfahren zu besteigen.

Die byzantinische Erziehung hinterließ aber in Béla einen tiefen Eindruck, welcher sich auch in seinem Herrschertum offensichtlich ausprägte. Er war derjenige, der das byzantinische Herrschaftszeichen des Doppelkreuzes als Symbol der Königsmacht in Ungarn eingeführt hat, woraus sich dann der rechte Schildteil des historischen Landeswappens von Ungarn bildete⁵⁷. Béla führte auch das Schriftwesen für alle königlichen Entschlüsse ein, so wie mannigfaltige andere Reformen, einschließlich des dem byzantinischen Vorbilde folgende Tympanon der *Porta Speciosa* der Kathedrale in seiner Residenzstadt Gran⁵⁸. Diese tiefgreifenden Veränderungen des Staatswesens konnte die Herrschaftssymbolik gar nicht unbeachtet lassen, wobei der Einfluß von Byzanz auch die Herrscherkrone betraf, und zwar in einer Verbundenheit mit den geschichtlichen Ereignissen.

Das Entstehen der heiligen Krone in ihrer heutigen Form ist tatsächlich mit der historischen Entwicklung zur Zeit Béla's III. entscheidend verflochten. Mit Kaiser Manuels Tod, 1180, versank Byzanz in einer der schlimmsten Krisen seiner langen Geschichte, von der das Reich sich eigentlich nie wieder vollkommen erholte⁵⁹. Die Witwe und der junge Erbe Manuels wurden bald durch einen grausamen Vetter, Andronikos Komnenos, ermordet. Dieser bestieg den Thron und regierte durch Terror, indem er sich auf den Pöbel stützte. Mit Hinrichtungen und Enteignungen wurde die byzantinische Führungsschicht zur Ausrottung bestimmt⁶⁰. Die bedrohte Oligarchie erinnerte sich dann plötzlich, daß Kaiser Manuel einst jenen Béla zu seinem Nachfolger bestimmt hatte, der jetzt über das mächtige Ungarland, an der Nordgrenze des Reiches herrschte. Seine Frau war dazu die Schwester der von Andronikos erwürgten Kaiserin-Mutter gewesen. Béla wurde also 1185 heimlich eingeladen, den Tyrannen Andronikos zu vertreiben und den kaiserlichen Thron zu besteigen⁶¹. Seit 1184 war der Ungarnekönig ein

⁵⁶ Béla war also durch seine erste Heirat der Schwiegersohn und durch die zweite der Schwager des Kaisers Manuel, und blieb daher weiterhin mit dem Hofe von Konstantinopel eng verflochten.

⁵⁷ Vgl. Hóman S. 3—11; Kumorovitz S. 45—62; Vajay Les sources, S. 151

⁵⁸ Vgl. Bogyay L'iconographie.

⁵⁹ Über die Tyrannei des Andronikus vgl.: Cognasso Partiti politici.

⁶⁰ Vgl. Bréhier S. 345—349.

⁶¹ Vgl. Moravcsik Béla III.; Dölger; Hecht; Stadtmüller.

Witwer. Um dem Unternehmen auch eine staatsrechtliche Begründung zu geben, hätte man dann Béla mit einer, in einem Kloster zurückgezogen lebenden Großnichte des Kaisers Manuel — sie selber auch eine Witwe — verheiratet⁶² und das Ehepaar dann zusammen gekrönt: die *Sebasté* als *Basilissa* und ihren ungarischen Gemahl als *Symbasileus*.

Alles war schon vorbereitet, um den Prätendenten als einen Erlöser zu empfangen. Das ungarische Heer drang in das Reichsgebiet von Byzanz ein und kam in triumphalem Marsch bis nach Sofia⁶³. Dort mußte aber Béla erfahren, daß ein Volksaufstand in Konstantinopel den Tyrannen gestürzt hatte: *Andronikos* wurde umgebracht, die kaiserlichen Paläste ausgeplündert und einer der verfolgten Aristokraten, *Isaak Angelos*, zum Kaiser erhoben⁶⁴. Es waren eben dessen Gesandte, die Béla über die neue Lage in Byzanz informierten und ihm die Freundschaft und das Bündnis des neuen *Basileus* anboten.

Das Problem war nun gelöst, aber dem Traum einer byzantinisch-ungarischen Personalunion damit auch ein Ende bereitet. Der Rückschlag der Terrorjahre des *Andronikos* und der schlaffen Herrschaft der *Angelos* führte dann 1204 zu der lateinischen Eroberung der Stadt durch die fehlgeleitete Kreuzfahrt.

Ungarn mit Byzanz vereinigt, hätte in dem alleuropäischen Machtspiel ein Gegengewicht zu der aufsteigenden Macht der Hohenstaufen darstellen können, und die eventuelle Herrschaft Bélas in Konstantinopel hätte vielleicht auch für die Wiedervereinigung der Kirchen erfolgreichere Wege finden können als der aggressive, und dadurch gescheiterte Versuch des ephemeren Kreuzfahrerstaates⁶⁵.

Die dem Béla bestimmte Braut ist allerdings in ihrem Kloster geblieben. *Isaak Angelos* erhielt aber die Hand einer Tochter Bélas, der *Margarete von Ungarn*. Die diplomatische Seite der Frage war damit befriedigend geregelt⁶⁶.

⁶² Es handelt sich um *Theodora Komnena*, Witwe des vom Tyrannen hingerichteten *Sebasten* und *Chartulars*, *Andronikus Lapardas*. Sie war eine Enkelin der gleichnamigen Schwester des Kaisers *Manuel*, die den *Panhypertatos* *Manuel Anemas* heiratete. *Moravcsik* verschmilzt irrtümlich die Großmutter und Enkelin gleichen Namens, wobei die für Béla bestimmte Braut mindestens 20 Jahre älter gewesen wäre als der König. Die Richtigstellung durch *Stiernon* erlaubt, die jüngere *Theodora* als eine etwa 30-jährige Witwe zu betrachten, während Béla 1185 eben 37 Jahre alt war. Vgl. *Moravcsik Pour une alliance* S. 555—568; *Stiernon* S. 89—96.

⁶³ Vgl. *Bréhier*, S. 351—352; *Moravcsik Pour une alliance* S. 565—566.

⁶⁴ Vgl. *Cognasso*, *Un imperatore bizantino*, fasc. 131/132, S. 29—60; 133/134 S. 247—289.

⁶⁵ Norden.

⁶⁶ Nach *Isaaks* Tod 1204 verheiratete sich *Margarethe* noch zweimal: erst mit *Bonifaz von Montferrat*, König von Thessaloniké († 1207) und dann mit dem französischen Kreuzritter *Nikolaus von Saint-Omer*, Herr von Theba, im Lateinischen Kaiserreich.

Aber diesem Abenteuer, das so nahe an seinem Gelingen doch scheitern mußte, danken wir allem Anschein nach das Entstehen der heiligen Krone Ungarns in jener Form, wie wir sie heute kennen. Béla mußte ja für den raschen Ablauf des Unternehmens alles vorgesehen haben. Als er im Reich eindrang, um die *Sebasté* zu heiraten und um mit ihr sofort gekrönt zu werden, muß er auch an die in Byzanz so entscheidend wichtige Krönungszeremonie gedacht und die geeignete Krone dazu zur Verfügung gehabt haben⁶⁷.

Diese Krone mußte dem kaiserlichen Diadem eines *Kamelaukion* ähneln, dessen Aussehen Béla seit seinen Jugendjahren in Konstantinopel wohlbekannt war. Diese Krone war aber nicht nur ihm, sondern zu allererst seiner zukünftigen Gemahlin bestimmt gewesen, da ja staatsrechtlich sie als die kaiserliche Erbin galt und Béla nur als Prinzgemahl — als *Symbasileus* — erschienen wäre

Zu diesem Zweck wurde dann die vorhandene, schon mit einer magisch sakralen Kraft bekleidete, ebenfalls aus Byzanz stammende, ungarische Königskrone zu einem *Kamelaukion* umgewandelt⁶⁸. Zwei, mit Emailleplatten reich ausgeschmückte Goldbügel machten sie zu einer — *Corona clausa*, — geschlossenen Krone, die auch mit einem goldenen Kreuzlein überhöht wurde, ein Bestandteil, der gerade einen *Kamelaukion* von dem ähnlichen Kronen-Typ einer *Stemma* unterscheidet⁶⁹. Die kaiserliche *Pendilia* — oder *Kataseistai* — wurden ebenfalls hinzugefügt⁷⁰. Die heilige Krone Ungarns ist tatsächlich, in ihrer heutigen Form, typologisch keine Königskrone, sondern eine geschlossene Kaiserkrone. Diese allerwichtigste Beobachtung wurde niemals genügend betont, obwohl diese Tatsache auf den einzigen Moment hinweisen muß, in dem ein König von Ungarn eine historische Hoffnung gehabt haben konnte, Kaiser zu werden. Der einzige derartige Moment in Ungarns mittelalterlicher Geschichte war die eben geschilderte Chance König Béla s III. im Jahre 1185. Dies wäre also der Zeitpunkt des Entstehens der heiligen Krone.

Diese Krone war aber, wie schon betont, auch für die zur Erbfolge zuallererst berechnete Großnichte des Kaisers Manuel bestimmt, der staatsrechtmäßigen Trägerin der Legitimität. Im Sinne der sehr beach-

⁶⁷ Vgl. Vajay, Az Árpád-kor, S. 359—361.

⁶⁸ "The Holy Crown of Hungary, as it exists today, is the only crown extant which preserves for us the pure form and essential characteristics of that type of imperial *stemma*, designated *corona clausa*, which first appeared in Byzantine art at the end of the XI century." — stellt sehr überzeugend Kelleher fest, vgl. Kelleher S. 31.

⁶⁹ Eine genaue Beschreibung des *Kamelaukion* liegt uns im 1092 verfaßten *Alexiada* der Anna Komena vor. Sie betont das Wesentliche des Vorhandenseins eines Gipfelkreuzes und der *Kataseistai*, das die Herrscherkrone von den übrigen byzantinischen Rangkronen grundsätzlich unterscheidet, vgl. Leib [Hrsg.] Band 1. S. 113. 3. c. 4. — Über die typologische Entwicklung der byzantinischen Kaiserkronen, vgl. Lampros. — Die frühesten Abbildungen des *Kamelaukion* wurden in einem, in der Bibliothek Barberini zu Rom aufbewahrten Psalter erhalten, vgl. De Wald S. 78—86 u. Abb. 1, S. 79.

⁷⁰ Vgl. Kelleher S. 32.

teten byzantinischen Staatssymbolik wurde die neuverfertigte Krone daher mit dem Frauenkronenornament der *Pinnæ* ebenfalls ausgeschmückt⁷¹. Dann erst und nur deswegen: für die geplante Doppelkrönung des Jahres 1185. Es handelt sich also nicht um eine Frauenkrone, sondern um eine, für die gemeinsame Krönung eines Kaiserpaares bestimmte Krone, wobei eben die Frau die legitime Nachfolge vertrat. Klarer und reiner konnte dies kaum symbolisch ausgedrückt werden.

Die Ereignisse von 1185 setzen auch eine gewisse Hast voraus⁷². Dies zeigt sich deutlich in dem übereilten Zusammenpassen der Bestandteile der Krone, das den Forschern schon öfters auffiel, ohne eine wirklich befriedigende Erklärung dazu zu finden. Die Goldbügel sind nur grob gebogen und am Schluß ganz unsachgemäß zerschnitten; der Rundlauf der *Pinnæ* folgt nicht jenem des Emailleschmuckes am Reifen⁷³. Die Zusammenfügung ist locker, manchmal mit Spuren gescheiterter Schraubversuche. Und schließlich das ganz barbarische Einstoßen des Gipfelkreuzleins, welches das Christusbild der schönsten Emailleplatte rücksichtslos durchbohrt und noch dazu mit einem losen Schraubgang, wodurch das Kreuzlein derartig wackelt, daß es immer — einmal nach rechts, ein anderesmal nach links — schräggestellt erscheint⁷⁴.

⁷¹ Der *Pinnæ*-Schmuck der heiligen Krone stellt eine typologisch alleinstehende Species dar, die in der Goldschmiedekunst als „durchscheinende Schuppenemaille“ bezeichnet wird. Allein dieses technische Verfahren verbietet schon diese Zierde mit dem, mit Sicherheit 1074 entstandenen *Corona Graeca* Reifen, der es ausschmückt, als gleichzeitig entstanden zu betrachten. Die Verfertigung solch eines kunsthandwerklichen Stückes könnte jedoch ohne Schwierigkeiten der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts zugeschrieben werden. Die verschiedene Herkunft der *Pinnæ* und des Reifens wurde auch von Deér zugegeben, vgl. Deér Die heilige Krone, S. 36—37.

⁷² Deér schlägt, um diese offensichtliche Übereile zu erklären, ein vollkommen neues Zusammenstellungsdatum, nämlich 1270 vor. Seiner Vermutung nach, wäre die „wirkliche“ heilige Krone aus Ungarn durch Anna von Machow, Lieblingstochter des Béla IV., geraubt und nach Prag verschleppt worden. Ihr Bruder, Stephan V., mußte also zu seiner Krönung in großer Hast ein neues Diadem herstellen lassen. Dies wäre „unsere“ heilige Krone, vgl. Deér Die heilige Krone, S. 253—270. — Wir glauben jedoch, es überzeugend bewiesen zu haben, daß der schon 1254 zum *Rex junior* gekrönte Stephan 1270 gar keine Eile haben mußte, und daß die von der Fürstin Anna tatsächlich geraubten Diademe — es waren ja sogar zwei — zwar irgendwelche *Coronae Regiae* aber nicht die *Corona Regni* gewesen sein konnten. Eine Ersetzung der damals schon als Staatssymbol geltenden heiligen Krone wäre auch nicht so einfach gewesen, was ebenfalls, etwa 40 Jahre später, in Bezug auf die Schwierigkeiten um die Krönung des Karl Roberts von Anjou — der dreimal gekrönt werden mußte bis es das letztmal, endlich mit der „richtigen“ Krone geschah — sehr deutlich bezeugt ist. vgl. Vajay Az Árpád-kor, S. 354—356.

⁷³ Frau Éva Kovács, betonte sehr überzeugend, in der Tagung am 4. November 1971 der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, die „Verschiebung in dem Aufsatz“ der *Pinnæ* im Verhältnis zu der dekorativen Gliederung des Kronreifens.

⁷⁴ Die Abbildung von 1613 in Révays Werk zeigt das Kreuz aufrecht. In jener von Decsy 1793 erscheint es schief nach links, und in jener von Koller

All diese technischen Unvollkommenheiten — die dann in späteren Zeiten, der Ehrfurcht wegen, nie mehr korrigiert wurden — zeugen von der Notwendigkeit eines eiligen, ja fast unsachgemäßen Verfahrens, das nur mit solchen imperativen Ereignissen gerechtfertigt werden kann, wie durch die 1185 entstandene Lage.

*

Betrachten wir jetzt jene Bestandteile, die in diesem Entscheidungsjahr zu einem Objekt vereint wurden, das dann Ungarns endgültige Herrscherkrone geblieben ist, die seit 1256 die Benennung *Sacra Corona* trägt⁷⁵.

Als Reifen wurde die von Michael Dukas 1074 geschenkte *Corona graeca* behalten. Diese wurde dann mit den Bügeln zu einer kaiserlichen *Corona clausa* gestaltet und, für den schon bekannten Zweck, mit dem Frauenschmuck der *Pinnæ* bereichert. Dazu kamen noch das Gipfelkreuzlein, die *Pendilia* und, als sechster und letzter Bestandteil, jene Filigrane, die manche dieser Bestandteile zusammenhalten.

Über die *Corona graeca* wurde das Wesentliche schon im Vorstehenden gesagt. Der Sinn der *Pinnæ* wurde ebenfalls schon erklärt, jedoch die Herkunft selbst dieser etwas groben, aber dennoch ganz eigenartig ausgeführten, in ihrer Qualität alleinstehenden, durchscheinenden Schuppenemalle, bleibt weiterhin fraglich. Wir glauben jedoch, daß auch diese Enigme mit jener der Emailleplatten der Bügel eng verbunden ist, und daß die hiernach vorgeschlagene Lösung auch für die Herkunft der *Pinnæ* gelten mag.

Die Frage nach dem Bügel und seines Emailleschmuckes ist seit etwa zweihundert Jahren umstritten. Die erste Auffassung, es handle sich um die Bruchstücke einer vermuteten *Corona latina*, die mit der des heiligen Stephan gleichgesetzt wurde, erwies sich also völlig unhaltbar⁷⁶. Wie hätte man auch solch eine Reliquie zerstückeln können, und warum sind dann nur acht nicht zwölf Apostelbilder vorhanden? Diese erscheinen noch dazu in senkrechter Einordnung, obwohl sie auf einem angenommenen Kronenreifen waagrecht angebracht hätten sein sollen. Die jüngste Unter-

1801, schief nach rechts. Es wurde dann für die Krönungen des 19. Jh. in dieser letzteren Position befestigt. Vgl. de Rewa (Révay); Decsy; Kollár.

⁷⁵ Der seither traditionelle Ausdruck taucht zum erstenmal in einer königlichen Schenkungsurkunde an der Kathedrale Sankt Adalbert von Esztergom (Gran) am 16. Dezember 1256 auf. Der König sagt: ... *quod ista Ecclesia... infideles nostros, et sacrae coronae per censuram Ecclesiasticam arcet et compellit ad nobis et sacrae coronae obedientiam*, vgl. Fejér [Hrsg.] Bd. 4/2. S. 384—385.

⁷⁶ Dazu die Schlußfolgerungen der Überprüfungscommission 1938 und die Zusammenfassung der Entwicklung dieser wissenschaftlich nunmehr geregelten Frage bei Vajay Az Árpád-kor, S. 349, Note 39. — Die öffentliche Meinung der Ungarn konnte sich mit dieser legendenzerstörenden Tatsache noch immer nicht abfinden, woher dann die rein sentimental oder politisch motivierten, jedenfalls emotionellen und außerwissenschaftlichen Stellungnahmen gegen diese fachlichen Feststellungen stammen.

suchung der heiligen Krone durch den amerikanischen Kunsthistoriker, Patrick Kelleher, stellte 1948 endgültig fest, daß es sich um die Zerstückelung eines flachen Golddeckels gehandelt haben muß, an welchem das Gipfelemail mit dem Christus-Bild im Zentrum erscheinen konnte, von den acht senkrecht und vier waagrecht angeordneten Apostelbildern umgeben, wovon aber nur die ersten acht zu der Herstellung der Kronenbügel verwendet wurden. Die unregelmäßige Biegung der Bügel und das hastige Wegschneiden der Enden, unterstützen diese Auffassung völlig⁷⁷.

Es ist auch offensichtlich, daß man es hier mit einem, aus einer Gegend mit römischem Ritus stammenden Kunstwerk zu tun hat, da ja die Apostelinschriften lateinisch erscheinen, im Gegensatz zu der griechischen Epigraphie des Kronenreifens. Da wurden dann alle Emaille- und Goldschmiedewerkstätten Europas als möglicher Herkunftsort vorgeschlagen, von Regensburg bis zum Rheinland und von der Lombardei bis Montecassino⁷⁸; der eventuelle Einfluß von Irland⁷⁹ oder von Aquitanien⁸⁰ wurde auch nicht unbeachtet gelassen. Das Vorhandensein offenbar byzantinischer technischer und ikonographischer Elemente war der Anlaß zuallererst an solche Gegenden zu denken, wo Westen und Osten gleichzeitig anwesend und zusammenwirkend waren, um solch eine Synthese hervorzurufen zu können. Da wurden Sizilien, Venedig und Ungarn selbst als Herkunftsort vorgeschlagen. Dann kam aber die merkwürdige Entdeckung von Josef Deér, der hervorragend nachwies, daß in dem Emailleschmuck der Kronenbügel auch ein arabischer Einfluß vorhanden sei⁸¹. Damit fiel Venedig weg, es blieben aber als mögliche Herkunftsgegend noch Sizilien und Ungarn. Kelleher neigt eher zu Sizilien⁸², Deér sprach sich für Ungarn aus⁸³. Keine der zwei Lösungen scheint aber befriedigend genug: weder logisch unterstützt, noch dokumentarisch bezeugt.

Es soll uns hier und jetzt erlaubt sein, eine neue — wenn gut nachgerechnet, so die neunte — Lösung vorzuschlagen. Im Lichte der im Grunde genommen richtigen Beobachtungen von Kelleher und Deér, muß

⁷⁷ Vgl. Kelleher S. 95—96.

⁷⁸ Hackenbroch S. 54—55; von Falke S. 125; Burger S. 30; de Bárány-Oberschall Localisation, S. 121—126; Kelleher S. 71—96.

⁷⁹ Die Möglichkeit eines irländischen Einflusses durch die Vermittlung des Evangeliars von Sankt-Gallen wurde jedenfalls vorgeschlagen, vgl. Gerevich S. 236—237. Diese Vermutung konnte aber nicht bestätigt werden, vgl.: Micheli Abb. 30 u. 31.

⁸⁰ Die ältesten Beweisstücke der aquitanischen Emaillekunst stammen aus dem ausgehenden 11. Jh. Ihre damalige Vollkommenheit erlaubt jedoch die Anfänge auf den Beginn des Jahrhunderts zu setzen. Solange das Entstehen der Bügelplatten mit der Person von Sankt Stephan verbunden blieb, schloß die Chronologie die Möglichkeit einer aquitanischen Herkunft völlig aus. Dies ist aber für unsere Datierung — um 1185 — nicht der Fall und eine aquitanische Zugabe in der zweiten Hälfte des 12. Jhs. ist gewiß möglich, vgl. Vajay Az Árpád-kor, S. 350, Note 46.

⁸¹ Vgl. Deér Die heilige Krone, S. 173—174.

⁸² Vgl. Kelleher S. 107.

⁸³ Vgl. Deér Die heilige Krone, S. 171—182.

eine Gegend bestimmt werden, wo im 12. Jahrhundert lateinische, byzantinische und arabische Elemente gleichzeitig vorhanden und lebendig waren. Dies könnte wohl für Sizilien stimmen — wie es Kelleher meinte — aber eine Verbindung von dort nach Ungarn wäre im 12. Jahrhundert kaum erklärbar. Kelleher setzte nämlich die Kronenvereinigung in die Regierungszeit des Königs Koloman, der tatsächlich mit einer Normannenprinzessin aus Sizilien verheiratet war. Diese Verbindung galt aber schon für das ausgehende 12. Jahrhundert nicht mehr. Bleibt dann der Vorschlag von Déer, wobei das Vorhandensein der nachgewiesenen arabischen Elemente im Hinblick auf die Anwesenheit khorezmischer Handwerker im Lande auch noch in späteren Zeiten zu erklären wäre⁸⁴. Nichts bezeugt aber, daß eine so entwickelte Technik, wie jene der Senkschmelze der Emailleplatten, in Ungarn damals bekannt gewesen wäre⁸⁵. Es wäre auch eigenartig, daß außer den Emailleplatten der Kronenbügel gar keine Spur von solch einem Qualitätshandwerk erhalten blieb.

Bleibt also nur noch eine Gegend, wo die lateinischen, byzantinischen und arabischen Kulturkreise sich irgendwie verschmolzen haben, wo eine hohe handwerkliche Kultur und ganz besonders die Goldschmiedetechnik bezeugt ist und die damals mit Ungarn in ganz enger Verbindung stand. Merkwürdigerweise wurde diese Gegend als Herkunftsort der in Europa so „eigenartig einsam“ erscheinenden Handarbeit, wie jene der heiligen Krone — und dies gilt für die *Pinnae* ebenso wie für die Senkschmelzplatten — dennoch niemals erwähnt wurde. Es handelt sich nämlich um das Heilige Land und besonders um die Stadt Antiochien, wo die 1184 verstorbene Königin von Ungarn, Anna von Châtillon, Bélas Frau, herstammte.

Unserer Vermutung nach, galt die mit den zwölf Aposteln ausgeschmückte, flache Goldplatte — ein Bucheinband oder die Decke eines Reliquenschreines, — als ein, der Mitgift der Königin Anna angehörendes Prachtstück, das dann zu der Anfertigung von Bélas neuer Krone diente. Aus der Königinnenkrone der 1184 verstorbenen Anna konnten auch die *Pinnae* — ebenfalls ein antiochanisches und daher in ganz Europa so „einzigartiges und beispielloses“ Werk — herkommen⁸⁶.

⁸⁴ Vgl. Göckenjan S. 56—82.

⁸⁵ Der erste dokumentierte Beweis der Existenz einer Goldschmiedewerkstatt in Esztergom (Gran) liegt aus dem Jahre 1187 vor, als Béla III. die aus Bulgarien mitgebrachten Reliquien des heiligen Iwan neu einfassen ließ und dem Kloster von Rila so zurückerstattete, vgl. Bódey S. 217—221. — Das Entstehen einer Emaillewerkstatt zu Gran scheint dabei eher als eine Folge der Erfahrungen von 1185...

⁸⁶ Der Goldschmiedekunst des heiligen Landes fehlt noch immer ihre Monographie. Man kann jedoch ein paralleles Vergleichsmaterial aus der gründlicher studierten Miniaturmalerei ziehen, vgl. Buchthal. — Unter den Stücken der frühzeitigen Emaille unbestimmter Herkunft könnte eventuell das im Vatikan aufbewahrte Reliquarium des heiligen Praxedes aus dem heiligen Land stammen. Seine Ikonographie weist tatsächlich viel Gemeinsames mit den Emailleplatten der Kronenbügel auf, vgl.: Volbach Abb. 21. — Daß in den Kreuzfahrerländern eine Emaillekunst blühte, ist vielfach bewiesen. Als z. B., Kaiser Manuel 1160 seine später aufgegebenen Heiratspläne mit Me-

Und wenn noch ein Zweifel vorhanden wäre, erwähnen wir, daß die Edelsteinfassung des im Grabe König Bélas III. gefundenen Ringes, haargenau mit derselben Technik verfertigt ist — wie dies schon Deér sehr richtig bemerkt hat⁸⁷ — wie die des Kronenbügelschmuckes. Jener königlicher Ring stammt aber gewiß aus dem Orient, da sein Alamantenstein mit einer, im kufischen ductus geschriebenen Gravierung verziert ist, welche vermutlich den Namen des ersten Besitzers bezeichnet: A b d ' A l l a h i b n M u ' h a m m e d⁸⁸. — *Quod erat demonstrandum* . . .

Bleibt nun noch ein wesentlicher Bestandteil der heiligen Krone zu untersuchen, nämlich das Gipfelkreuzlein, mit welchem die schönste Emailleplatte so rücksichtslos durchbohrt wurde. Es war aber keine andere Wahl, wenn man einen *Kamelaukion* verfertigen mußte. Dieses schlichte Goldkreuzlein scheint also eine besondere symbolische Bedeutung gehabt zu haben. Es machte tatsächlich aus einer *Stemma* einen *Kamelaukion*, die Rangkrone des *Caesar* dadurch zur Herrscherkrone des *Basileus* umwandelnd⁸⁹. Hätte es aber vielleicht auch eine andere, ebenso wesentliche Reliquienbedeutung, und dies besonders für Ungarn? Das muß hier noch untersucht werden.

Wie schon erwähnt, erscheint in der zeitgenössischen Darstellung des heiligen Stephan am Krönungsmantel, der König mit all seinen Herrscherinsignien samt Krone, Lanze und mit einem Kreuz überhöhten Globus⁹⁰. Dieses Globuskreuz ist einfach, obwohl der heute bekannte Reichsapfel von Ungarn sehr wohl ein Doppelkreuz über sich trägt. Die Frage ist nun, seit wann und warum hat diese Veränderung stattgefunden?

Gemäß den Siegel- und Münzenabbildungen waren die ungarischen Herrscher immer mit einem, von einem einfachen Kreuz überhöhten Globus dargestellt⁹¹. Das erste Siegel, auf dem der König mit einem Globus mit einem Doppelkreuz erscheint, gehörte dem König *Emmerich*, dem

lisande von Tripolis hatte, bereitete deren Familie schon ihre Mitgriff vor, die nach Aussage *Wilhelms*, Erzbischofs von Tyrus, mannigfaltige Goldschmiedeprechtstücke enthielt: *Praeparantur . . . immensorum sumptuum ornamenta . . . murenulae, inauers, spinteres et periscelidae, annuli, torques et coronae ex auro purissimo . . .*, vgl. *Tyrensis*, *Willermus Historia rerum in partibus transmarinis gestarum usque ad A. D. MCLXXXIV*- Lib. XVIII, c. 31 „Recueil des Historiens des Croisades“, *Historiens occidentaux*, I/2,- Paris, 1844, S. 874. — Bei der zukünftigen Auswertung dieser Frage darf die enge Verflechtung des heiligen Landes mit den vielfach aus Aquitanien stammenden Kreuzrittern nicht unbeachtet bleiben. *Raymond von Poitiers* war eben zu dieser Zeit durch seine Heirat Fürst von Antiochien geworden, aus jenem französischen Herzogtum stammend, dem das Zentrum der aquitanischen Goldschmiedekunst, *Limoges*, untertan war.

⁸⁷ Deér Die heilige Krone, S. 46—47.

⁸⁸ Vgl. *Kovács* Die Grabinsignien, S. 8.

⁸⁹ Vgl. *Leib* [Hrsg.], Lib. IV., c. 1, 1. S. 114.

⁹⁰ Für die insignologische Deutung des Globus vgl.: *Schramm Sphaira*; *Deér* Der Globus, S. 294—295; *Twinning*.

⁹¹ Das ständige Vorhandensein eines einfachen Kreuzes auf dem Globus ist von *Sankt Stephan* bis *Béla III.* für alle Könige von Ungarn wohl bezeugt, vgl. *Bartoniek Az Árpádok ércpecsété*, S. 12—26.

Sohn und Nachfolger B é l a s II. Die gesuchte Veränderung ist demzufolge offensichtlich den letzten Regierungsjahren des Vaters zuzuschreiben. Sie gehört also demselben Zeitpunkt an, zu dem auch die königliche Krone geschlossen wurde⁹². Der Zweck dieser Umänderung des Globus muß also derselbe gewesen sein wie bei der Veränderung der Krone. Tatsächlich ist der Globus der *Basilei* immer mit einem Doppelkreuz überhöht⁹³.

Was hat also der in Byzanz geschulte B é l a III. 1185 getan? Er ließ seine Krone zu einer Kaiserkrone schließen und gleichzeitig ließ er auch seinen von König Stephan her aufbewahrten Königsglobus mit einem Doppelkreuz überhöhen, um ihn dadurch zum kaiserlichen Reichsapfel zu gestalten. Und das kleine, einfache — aber noch gewiß dem ungarischen König gehörende, also als Reliquie geltende — Kreuz ließ er oben auf seine Krone setzen, um aus dieser einen *Kamelaukion* zu schaffen, aber auch um damit eine geeignete Krone für die vorgehabte byzantinisch-ungarische Personalunion zu gewinnen, worin Byzanz mit der Formentradition des *Kamelaukion*, Ungarn aber mit der heiligen Stephans-Reliquie des Gipfelkreuzes verkörpert waren. Und diese Verkörperung war so fest, daß nach dem Scheitern der kaiserlichen Absichten eben diese Reliquie den Namen des neuen Diadems, als die heilige Stephanskrone bestimmte. Wie hier bezeugt, mit vollem Recht!

Wozu sollte diese Reichskrone dem König von Ungarn nun gedient haben? Wie schon erwähnt, von den Zeiten des Königs K o l o m a n bis zu denen von G é z a II., B é l a s Vater, ist das Vorhandensein einer eigenen Krone und einer eigenen Krönungszeremonie für Kroatien und Dalmatien, mit der sogenannten Zwoinimir-Krone bezeugt. Diese Krone wurde 1165 durch M a n u e l K o m n e n o s mit nach Konstantinopel genommen und ist dort dann vermutlich 1185 verschollen. Nachdem König B é l a 1180 Kroatien und Dalmatien wieder für das ungarische Reich — *Archiregnum Hungariae* — zurückerworben hatte, war also für die nächste Krönung keine eigene Krone mehr für die Zeremonie in Weißenburg am Meer, Bio-

⁹² E m m e r i c h ist der erste König von Ungarn, der auf einem seiner Siegel mit einer *geschlossenen* Krone erscheint. Es handelt sich hier also offensichtlich um eine doppelte insignologische Wandlung auf Grund der Ereignisse von 1185, die dann bei der nächsten Krönungszeremonie, der des E m m e r i c h 1196, zur Ausführung kam. E m m e r i c h s Siegelabbildungen mit dem von einem Doppelkreuz überhöhten Globus, bzw. mit einer geschlossenen Krone, liegen auf den Bildplatten Nr. 378 u. 395 bei D e é r vor. Dieser hat aber aus diesen Darstellungen die notwendige Folgerungen doch nicht gezogen: es handelt sich da keineswegs um eine „ostmitteleuropäische Reaktion auf den Reservatanspruch der Staufer“, sondern wohl um einen tatsächlichen Anspruch auf die östliche Kaiserwürde, die sich dann nach dem Scheitern des Versuches von 1185 in einen ungarischen Reichsgedanken umwandelte. Vgl. D e é r Die heilige Krone, S. 269, u. Bildtafeln CXXXII, Nr. 378, u. CXXXVIII, Nr. 395.

⁹³ Für das Erscheinen des Globus mit dem Doppelkreuz auf dem Kaiserbild der byzantinischen Münzen, vgl. S a b a t i e r, wo die Abbildung des Kaisers M a n u e l, der uns hier besonders interessiert, auf den Tafeln LV. Nr. 3 u. 6, und LVI. Nr. 4 u. 14. erscheint. — Ein goldener Solidus des mit solch einem Globus ausgestatteten M a n u e l ist auch bei D e é r angeführt, vgl. D e é r Die heilige Krone, Bildplatte CXXXVIII. Nr. 392.

grad, vorhanden. Da wurde aber die nun schon geschlossene heilige Krone als ungarische Reichskrone verwendet und die Gültigkeit der Krönung in Stuhlweißenburg *ipso facto* auch auf Kroatien und Dalmatien ausgedehnt, sowie dann ebenfalls auf die übrigen Bestandteile des mittelalterlichen ungarischen *Archiregnums*, auf Rama, Raszien, Serbien, Kumanien, Galizien, Lodomerien und Bulgarien, wobei unter Rama Bosnien, unter Kumanien die Moldau und die Walachei zu verstehen sind⁹⁴.

Wenn auch die ungeheuren Archivverluste in Ungarn, in späteren Zeiten, die ausreichenden dokumentarischen Unterlagen zur Belegung dieser Behauptungen unmöglich machen, wird die Idee von Béla III. dennoch kristallklar aus der Reihenfolge der historischen Ereignisse erscheinen. Die Fiktion folgt hier dem Faden der Logik, und die Betrachtung des Möglichen verdrängt den Lauf der Phantasie. Wir wollen nicht dort Behauptungen aufstellen, wo eine Behauptung zuviel wäre, aber wollen auch nicht die gerade Strecke einer staatsymbolischen Gedankenlinie vernachlässigen. Der Rechtsgelehrte und Kunsthistoriker muß dann mit seinen Argumenten diese These historischer Soziologie des menschlichen Verhaltens noch unterstützen.

*

Die heilige Stephanskrone blieb uns erhalten⁹⁵. Ihre genaue Herkunft ist nicht genau zu bestimmen. Ihre Anknüpfung an die Person des ersten Ungarnkönigs entwickelte sich in ein Axiom, das durch die Nationaltradition streng verteidigt, durch die moderne wissenschaftliche Beobachtung aber ebenso streng in Zweifel gezogen wurde. Die Wahrheit, wie so oft,

⁹⁴ Über diesen Staatsgedanken einer Protofoederation, vgl. V a j a y Das »Archiregnum Hungaricum«, S. 647—652. E m m e r i c h wurde also mit der neuen ungarischen Reichskrone 1196 in einer einzigen Zeremonie in Stuhlweißenburg (Székesfehérvár) zum König von Ungarn, Kroatien, Dalmatien, Rama, Halitsch und Lodomerien gesalbt, wobei unter der Bezeichnung Rama das Land Bosnien zu verstehen ist. Zu diesen Titeln kamen dann noch nacher, immer im Rahmen des Archiregnumgedankens, jene von Serbien (1202), Kumanien (1247) und Bulgaren (1255), die die Länder Raszien, Moldau und Walachei bzw. das Widdinische Donaubulgarien bezeichnen. Der mit der Sankt Stephans-Krone gesalbte Herrscher stand im Mittelalter allen diesen Ländern vor, obwohl diese auch ihre eigenen Dynastien besaßen, die dann mit dem Untergang der ungarischen Großmacht — und damit dem des Archiregnumkonzeptes — stufenweise ihre völlige Unabhängigkeit erreichten.

⁹⁵ Im Dezember 1944 wurde die heilige Krone aus Ungarn »evakuiert« und dann durch die *US Army* anfangs 1945 bei Mattsee, 25 Kilometer nördlich von Salzburg, erbeutet. Sie wurde der *US Army Monuments, Fine Arts and Archives Staff* anvertraut und im *Central Collecting Point* Wiesbaden aufbewahrt. Dort eben fand die von K e l l e h e r und B o e c k l e r unternommene, letzte wissenschaftliche Untersuchung 1946 statt (vgl. oben, Note 9.). Die letzte offizielle Nachricht über die heilige Krone stammt vom 27. Juli 1951, als die *Press Release* No 678 vom *US Department of State* sie als eine *Property of a Special Status* bezeichnete, für deren Aushändigung an die ungarischen Behörden das *State Department* die damalige gespannte internationale Lage ungeeignet einschätzte, vgl. *Kunstchronik* S. 231—233. — Seither scheint die Krone und der übrige Krönungsschatz von Ungarn, nach unkontrollierbaren Gerüchten, in der Goldfestung Fort Knox, Texas, aufbewahrt zu sein.

scheint sich irgendwo in der Mitte der kampflustigen Lager zu bewegen. Und das schlichte, goldene Kreuz, das nie als solches in den Bereich der Untersuchungen einbezogen wurde⁹⁶, stellt höchstwahrscheinlich den Schlüssel zu einer bislang umstrittenen historischen Frage dar: es ist ein stummes Andenken an das verfehlte Abenteuer eines ungarischen Königs, zum östlichen Kaiser gekrönt zu werden, rechtfertigt aber gleichzeitig die *vox populi*, die seit jeher diesen Nationalschatz von Ungarn als die heilige Krone des heiligen Königs Stephan bezeichnet.

Schrifttumsverzeichnis

- Bárány-Oberschall, Magda Konstantin Monomachos koronája [The Crown of the Emperor Konstantin Monomachos], in: *Archeologia Hungarica* 22 (1937) S. 1—48.
- Problémák a magyar szent korona körül [Probleme um die heilige Krone Ungarns], in: *Antiquitas Hungarica* 1 (1947) S. 91—99.
- Localization of the Enamels of the Upper Hemisphere of the Holy Crown of Hungary, in: *The Art Bulletin* 31 (1949) S. 121—126.
- Die ungarische Stephanskrone im Licht der neuesten Forschungen, in: *Südost-Forschungen* 10, 6 (1957) S. 24—53.
- Die Sankt Stephans-Krone und die Insignien des Königreichs Ungarn. Köln, Detroit, Wien 1961.
- Bartonek, Emma Az Árpádok ércpecsétei [Die Metallsiegel der Arpaden], in: *Turul* 38 (1924/25) S. 12—26.
- [Hrsg.] *Legenda S. Stephani regis ab Hartvico episcopo conscripta*, in: *Szentpétery, Emericus* [Hrsg.] SSRH. Band 2. Budapest 1938, S. 401—440.
- Bartonek, Emma A magyar királykoronázások története [Die Geschichte der Königskrönung in Ungarn]. Budapest 1940.
- Baumgarten, Nicolas Généalogies et mariages occidentaux des Rurikides russes du X^e eu XIII^e siècle, in: *Orientalia Christiana* 9, 35 (1927) S. 5—94.
- Bogyay, Thomas L'iconographie de la »Porta speciosa« d'Esztergom et ses sources d'inspiration, in: *Revue des études byzantines* 8 (1950) S. 85—129.
- Á szent korona eredete. Kérdések és válaszok [Der Ursprung der heiligen Krone. Fragen und Antworten], in: *Új Magyar Út* 3 (1952) Nr. 5—6.
- *Stephanus Rex. Versuch einer Biographie*. Wien 1976.
- Boeckler, Albert Die Stephanskrone, in: Schramm, P. E. [Hrsg.] *Herrschaftszeichen und Staatssymbolik*. Band 3. Stuttgart 1956 S. 731—754.
- Bödey, József Rilai Szent Iván legendájának magyar vonatkozásai [Die ungarischen Beziehungen in der Legende des Heiligen Iwan von Rila], in: *Egyetemes Philológiai Közlöny* 64 (1940) S. 217—221.

⁹⁶ Dieser Mangel wurde schon durch Frau Bárány-Oberschall bedauert, vgl. Bárány-Oberschall *Die Sankt Stephans-Krone*, S. 47—48. Fügen wir hinzu, daß die die Bügelplatten zusammenhaltenden Filigrane auch anderer Herkunft zu sein scheinen als die Platten selbst, und dadurch noch einen weiteren Bestandteil in der Komposition der heiligen Krone darstellen.

- Bréhier, Louis *Le Monde Byzantin*. vol. 1: *Vie et mort de Byzance*. Paris 1947.
- Browning, Robert A *New Source on Byzantine-Hungarian Relations in the Twelfth Century*. The Inaugural Lecture of Mikhael tu Ankhialu, hos hypatos ton filosofhon, in: *Balkan Studies* 2 (1961) S. 173—214.
- Buchthal, Hugo *Miniature Painting in the Latin Kingdom of Jerusalem*. Oxford 1957.
- Burger, Willy *Abendländische Schmelzarbeiten*. Berlin 1930.
- Ciampini, Joannis *De Sacris aedificiis a Constantino Magno constructis synopsis historica*. Roma 1693.
- Classen, Peter *Das Wormser Konkordat in der deutschen Verfassungsgeschichte*, in: Fleckenstein, J. [Hrsg.] *Vorträge und Forschungen des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte*. Konstanz 1973. Band 17. S. 411—460.
- Cognasso, Francesco *Partiti politici e lotte dinastiche in Bizanzio alla morte di Manuele Commeno*. Torino 1912, in: *Memorie della Reale Accademia delle scienze*. Ser. 2. Vol. 62. S. 213—317.
- *Un imperatore bizantino della decadenza. Isaaco II. Angelo*, in: *Bessarione*. 31 (1915) S. 29—60 u. 247—289.
- Decsy, Samuel *A Magyar szent Korónának és az ahhoz tartozó tárgyaknak históriája* [Die Geschichte der heiligen Krone von Ungarn und der dazu gehörenden Gegenstände]. Wien 1792.
- Deér, Josef *Der Globus des spätrömischen und des byzantinischen Kaisers*. Symbol oder Insigne?, in: *Byzantinische Zeitschrift* 54 (1961) S. 53—85, 291—318.
- *Der Anspruch der Herrscher des 12. Jahrhunderts auf die apostolische Legation*, in: *Archivum Historiae Pontificiae* 2 (1964). S. 156—161.
- *Die heilige Krone Ungarns*, in: *Öster. Akad. d. Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse. Denkschriften*, Band 91. Graz, Wien, Köln 1966.
- *Papsttum und Normannen*. Untersuchungen zu ihren lehensrechtlichen und kirchenpolitischen Beziehungen, Köln, Wien 1972.
- De Wald, Ernest *The Comennian Portraits in the Barberini Psalter*, in: *Hesperia*. Journal of the American School of Classical Studies at Athens 13 (1944) S. 78—86.
- Dölger, Franz *Ungarn und die byzantinische Reichspolitik*, in: *Archivum Europae Centro-Orientalis* 8 (1942) S. 315—342.
- Domanovszky, Alexander [Hrsg.] *Chronici Hungarici. Compositio saeculi XIV*, in: *SSRH*. Band 1, S. 217—505.
- Eckhardt, Ferenc *A Szentkorona-eszme története* [Geschichte der Idee der heiligen Krone], Budapest 1941.
- *The Holy Crown of Hungary; the History of an Idea*, in: *The Hungarian Quarterly* 6 (1940/41) (Budapest) ff.
- Falke, Otto *A Szent korona* [Die heilige Krone], in: *Archaeológiai Értesítő* 43 (1929) S. 125—133.
- Fejér, Georgius [Hrsg.] *Codex diplomaticus Hungariae ecclesiasticus ac civilis*. Teil 4. Band 2. Budae 1829.
- Ferdinandy, Miguel *Sobre el poder temporal en la cultura occidental alrededor del año 1000*, in: *Anales de Historia Antigua y Medieval*. Buenos Aires 1948. S. 51—125.
- *Der heilige Kaiser. Otto III. und seine Ahnen*. Tübingen 1969.
- Focillon, Henri *L'an Mil*. Paris 1952.
- Fraknói Vilmos *A magyar királyi főkegyúri jog Szent Istvántól Mária Teréziáig* [Das Patronatsrecht der Könige von Ungarn von Sankt Stephan bis Maria Theresia]. Band 1. Budapest 1895.

- Fundatio ecclesiae s. Albani Namucensis, in: MGH SS XV/2, S. 962—964.
- Gauthier, Marie-Madeleine Emaux du moyen âge occidental. Fribourg 1972.
- Gerevich, Tibor Magyarország románkori emlékei [Die romanischen Monumente von Ungarn]. Budapest 1938.
- Göckeljan, Hansgerd Hilfsvölker und Grenzwächter im mittelalterlichen Ungarn. Wiesbaden 1972 = Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa 5.
- Grexa, Julius Die Probleme der ungarischen Königskrone, in: Überlieferung und Auftrag. Festschrift für Michel de Ferdinandy. Wiesbaden 1972, S. 400—427.
- Györffy, György A magyar nemzetségtől a vármegyéig, a törzstől az orszáig [Vom ungarischen Genus zum Komitat, vom Stamm zum Land], in: Századok 92 (1958) S. 12—87 u. 565—615.
- Mikor készülhetett a szent korona? [Wann hätte die heilige Krone entstehen können?], in: Élet és Tudomány 26 (1971) S. 58—59 u. Abb. S. 60.
- Hackenbroch, Yvonne Italienische Emaille des frühen Mittelalters. Basel 1938.
- Hampel, József A magyar királyi korona és jelvényei [Die ungarische Königskrone und ihre Insignien], in: Vasárnapi Újság 27 (1880) Nr. 20.
- Hecht, W. Die byzantinische Außenpolitik 1180—1185. Diss. Würzburg, Neustadt a. d. Aisch 1967.
- Holtzmann, Robert [Hrsg.] Thietmari episcopi Merseburgiensis Chronicon, in: MGH SS. ser. nov. 9 (1935).
- Hóman, Bálint A magyar czimer történetéhez [Zur Geschichte der ungarischen Wappen], in: Turul 36 (1918/21) S. 3—11.
- Istványi, Géza L'Idée de la Sainte Couronne de Hongrie, in: Nouvelle Revue de Hongrie 65 (1941) S. 23—31.
- Jordan, Karl Das Zeitalter des Investiturstreits, in: Gebhardt, B. [Hrsg.] Handbuch der deutschen Geschichte: 9 Aufl. Band 1. Stuttgart 1970.
- Kádár, Zoltán Quelques observations sur la reconstruction de la couronne de l'empereur Constantin Monomaque, in: Folia Archaeologica 14 (1964) S. 113—124.
- Kantorowicz, Ernst H. Laudes Regiae. A Study in Liturgical Acclamations and Medieval Ruler Worship. Berkely, Los Angeles 1958.
- Kelleher, Patrick J. The Holy Crown of Hungary. Roma 1951 = Papers and Monographs of the American Academy in Rome 13.
- Kollár, Josephus De Sacra regni Hungariae Corona commentarius. Pécs 1801.
- Komjáthy, Miklós Quelques problèmes relatifs à la charte de fondation du couvent des religieuses de Veszprémvölgy, in: Mélanges offerts à Szabolcs de Vajay. Braga 1971. S. 369—380.
- Kovács, Eva Casula St. Stephani Regis, in: AHA 5 (1958) S. 181—222.
- A székesfehérvári királyi bazilika XI. századi kincsei [Die Schätze der königlichen Basilika in Stuhlweißenburg aus dem XI. Jhr.], in: Székesfehérvár Évszázadai, vol. 1.: Az Államalapítás kora [Das Zeitalter der Staatsgründung]. Székesfehérvár 1967. S. 157—164.
- Die Grabinsignien König Belas III. und Annas von Antiochien, in: AHA. Vol. 15. Budapest 1969, S. 3—24.
- Kumorovitz, L. Bernát A magyar címer kettőskeresztje [Das Doppelkreuz des ungarischen Wappens], in Turul 55 (1941) S. 45—62.
- Kunstchronik. Nachrichten aus Kunstwissenschaft, Museumswesen und Denkmalpflege 4. Nürnberg 1951.

- Lampros, Spiridion P. *Leukonia Byzantion autokratoron*. Athènes 1930.
- László, Gyula Jegyzetek István királyról [Noten über König Stephan], in: *Élet és Tudomány 1959. évi tudományos Kalendáriuma* [Wissenschaftlicher Kalender für 1959 der Zeitschrift „Leben und Wissenschaft“]. Budapest 1959. S. 35—39.
- Leib, Bernard [Hrsg.] *Anne Comnène, Alexiade*. Paris 1937—1943.
- Mansi, Joannes Dominicus [Hrsg.] *Fragmentum Concilii Guastallensis in Longobardia sub Paschali II, papa XI. Kal. Novembr. anna Domini MCVI celebrati*, in: *Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio*. ed. nov. Paris 20 (1902) Col. 1201—1216.
- Micheli, Geneviève Louise *L'enluminure du haut moyen âge et les influences irlandaises*. Bruxelles 1939.
- Mihalik, Sándor *Problematik der Rekonstruktion der Monomachos Krone*, in: *AHA 9* (Budapest 1963) S. 199—245.
- Moravcsik, Gyula *Pour une alliance byzantino-hongroise (seconde moitié du XII^e siècle)*, in: *Byzantion 8* (1933) S. 555—568.
- *III. Béla és a bizánci birodalom Mánuel halála után* [Béla III. und das byzantinische Reich nach Manuels Tod], in: *Századok 67* (1933) S. 518—528.
- *A magyar Szent Korona görög feliratai* [Die griechischen Inschriften der heiligen Krone von Ungarn], in: *Egyetemes Philológiai Közlöny 59* (1935) S. 113—162.
- *A magyar Szent Korona a filológiai és történeti kutatások megvilágításában* [Die heilige Krone Ungarns im Lichte der philologischen und geschichtswissenschaftlichen Forschungen], in: *Emlékkönyv Szent István király halálának 900. évfordulóján* (Gedenkbuch für die 9. Jahrhundertwende des Todes des Königs Sankt Stephan). Band 3. Budapest 1938. S. 425—472.
- *The Holy Crown of Hungary*, in: *The Hungarian Quarterly 4* (1938) S. 655—673.
- *Byzantium and the Magyars*. Budapest 1970.
- Norden, W. *Das Papstum und Byzanz*. Berlin 1903.
- Ostrogorsky, Georg *Die byzantinische Staatenhierarchie*. Praha 1936 = *Seminarium Kondakovianum 8*.
- Pauler, Gyula *A magyar nemzet története az Árpádházi királyok korában* [Die Geschichte der ungarischen Nation in dem Zeitalter der Arpaden]. Band 1. Budapest 1892.
- Rački, Franjo [Hrsg.] *Documenta Historiae Chroaticae. 1877 = Monumenta Historica Slavorum Meridionalium 7*.
- Radvánszky, Anton *Das Amt des Kronhüters in Staatsrecht und Geschichte Ungarns*, in: *Ungarn-Jahrbuch 4* (1972) S. 27—45.
- Das Register Gregors VII.*, in: *MGH. Epistolae selectae. Vol. 2*. Berlin, Dublin, Zürich. o. J.
- Rewa (= Révay) Petrus *De Sacra Corona regni Hungariae ortu, virtute, victoria, fortuna, annos ultra DC clarissimae, brevis commentarius*. Viennae 1613.
- Sabatier, Justin *Description générale des monnaies byzantines. Vol. 2*, Paris 1862.
- Schramm, Percy Ernst *Sphaira, Globus, Reichsapfel*. Stuttgart 1958.
- *Kaiser, Rom und Renovatio. Studien zur Geschichte des römischen Erneuerungsgedankens vom Ende des Karolingischen Reiches bis zum Investiturstreit*. 3. Aufl. Darmstadt 1962.
- Smičiklas, Tade [Hrsg.] *Codex Diplomaticus regni Croatiae, Dalmatiae et Slavoniae. Band 2*. 1904.
- Soloviev, Alexandre V. Marie, fille de Constantin IX. *Monomaque*, in: *Byzantion 33* (Bruxelles 1963) S. 241—248.

- Stadtmüller, Georg Ungarns Balkan-Politik im zwölften und dreizehnten Jahrhundert, in: Überlieferung und Auftrag. Festschrift für Michael de Ferdinandy. Wiesbaden 1972, S. 603—613.
- Stiernon, Lucien Notes de titulature et de prosopographie byzantines. Théodora Comnène et Andronic Lapardas, in: Revue des études byzantines 24 (1966) S. 89—96.
- Szentpétery, Imre Az Árpád-házi királyok okleveleinek kritikai jegyzéke [Das kritische Verzeichnis der Urkunden der Arpadenkönige]. Band 1: (1000—1270). Budapest 1923.
- Twining (Lord) European Regalia. London 1967.
- A History of the Crown Jewels of Europe. London 1960.
- Tóth, Zoltán A Hartvik-legenda kritikájához [Zu der Kritik der Hartwich-Legende]. Budapest 1942.
- Történetkutatásunk mai állása körül: a Szent Korona eredetkérdéséhez [Über die heutige Stellung unserer Geschichtsforschung: zur Herkunftsfrage der heiligen Krone]. Budapest 1943.
- Vajay, Szabolcs Les sources numismatiques de l'héraldique d'Etat hongroise, in: Recueil du IX^e Congrès international des sciences généalogique et héraldique. Berne 1968. Neuchâtel 1971, S. 149—167.
- Das „Archiregnum Hungaricum“ und seine Wappensymbolik in der Ideenwelt des Mittelalters, in: Überlieferung und Auftrag. Festschrift für Michael de Ferdinandy. Wiesbaden 1972. S. 647—667.
- Az Árpád-kor uralmi szimbolikája [Die Herrschaftssymbole im Zeitalter der Arpaden]. Középkori kútfőink kritikus kérdései [Die kritischen Fragen unserer mittelalterlichen Quellen], in: Horváth, János; Székely, György [Hrsg.] Memoria Saeculorum Hungariae. Band 1. Budapest 1974. S. 339—373.
- Volbach, F. W. Guide to the „Museo Sacro“. Città del Vaticano 1941.
- Wolff von Glanvell, V. [Hrsg.] Kanonessammlung des Kardinals Deusedit. Paderborn 1905.

Abkürzungen

- AHA = Acta Historiae Artium Academiae Scientiarum Hungaricae.
- Chron. Hung = Chronici Hungarici Compositio Saeculi XIV.
- MGH SS = Monumenta Germaniae Historica. Scriptorum.
- SSRH = Scriptorum Rerum Hungaricarum tempore ducum regumque stirpis Arpadianae.